

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Ettlinger Zeitung. 1949-1973
1950**

121 (12.6.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1,90 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2,20, im Verlag abgeholt 1,90 DM

Badischer Landemann
gegründet 1895



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1) Abbestellungen können nur bis 23. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 12. Juni 1950

9r. 121

40. Wanderausstellung eröffnet

Professor Heuss über die Entwicklung der Landwirtschaft

Frankfurt (UP). Bundespräsident Prof. Theodor Heuss eröffnete mit einer Festrede die 40. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft auf dem Frankfurter Messgelände. Der Eröffnung wohnten Vertreter der hohen Kommissare Frankreichs, Englands und der USA sowie der westdeutschen Länderregierungen und der in- und ausländischen Bauernschaft bei.

Der Bundespräsident erklärte u. a., daß die Entwicklung der deutschen Landwirtschaft in den letzten fünf Jahren Anlaß zur Freude und Dankbarkeit biete und der sichtbare Ausdruck für Lebenswillen und Lebenskraft des gesamten deutschen Volkes sei. Durch die Flurbereinigung könnten in Westdeutschland neue Möglichkeiten geschaffen werden.

Als weiteres wichtiges Problem nannte Professor Heuss die Erleichterung der Arbeit der deutschen Bäuerin. Von allen in der Landwirtschaft tätigen Kräften werde sie am stärksten beansprucht. Es gelte, durch moderne technische Mittel Erleichterungen für sie in Haus und Hof zu schaffen.

Bundespräsident Heuss betonte ferner die Notwendigkeit des gegenseitigen Verständnisses zwischen Stadt- und Landbevölkerung. Das Landvolk dürfe nicht glauben, daß ihm die Arbeitslosigkeit in den Städten gleichgültig sein könne. Für das Land sei die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung eine Lebensfrage. Andererseits müsse der Städter bedenken, daß er ohne den Bauern nicht leben könne und daß die biologische Stärke des Volkes im Bauern liege.

Maschinen, Geräte, Anregungen.

Die Wanderausstellung zeigt 6000 Maschinen und Geräte sowie 1200 wertvolle Zuchttiere. An der Ausstellung beteiligen sich Firmen und Züchter aus allen Ländern des Bundesgebietes. Den größten Raum der Ausstellung nimmt die Landmaschinen-Lehrschau ein, in der moderne Arbeitsverfahren und Maschinen für den Weinbau sowie für den Obst-, Gemüse- und Gartenbau gezeigt werden. Der Ausstellung sind darüber hinaus Lehrschauen landwirtschaftlicher Bauten, der Forsttechnik, der Grünland- und Futterwirtschaft und der Düngemittelindustrie angegliedert. Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat außerdem eine große Lehrschau unter dem Motto „Zielpunkte für die Landwirtschaft“ aufgebaut. Darin werden richtige und falsche Bearbeitungsmethoden der Landwirtschaft gezeigt.

Europarat und Deutschland

Spaak vor Pressevertretern in Dortmund

Dortmund (UP). Vor Vertretern der westdeutschen Presse erklärte hier der Präsident der Beratenden Versammlung des Europarates, Paul Henri Spaak, wenn die westlichen Länder nicht eine neue Form des Zusammenschlusses finden, sei der Untergang des Abendlandes sicher. Würden sich die Länder Europas aber einigen, dann könnte dieser Erdteil eine glänzende Zukunft haben. Insbesondere müsse Deutschland eine Rolle in dem „europäischen Konzert“ spielen. Es sei nicht zu verstehen, daß ein Beitritt Deutschlands einem Verzicht auf abgetrennte Gebiete gleichkomme. Der Europarat habe die Oder-Neiße-Linie nie diskutiert oder anerkannt. In der Beratenden Versammlung werde Deutschland die gleichen Rechte erhalten, wie sie die anderen Länder besäßen. Im Ministerrat allerdings würde es zwei Jahre lang nur die Rolle einer assoziierten Macht einnehmen. Nach dieser Zeit werde Deutschland aber automatisch gleichberechtigt sein.

Ergänzend zu seinen Ausführungen vor der Presse erklärte Spaak in einem Vortrag im Dortmunder Auslandsinstitut: Die schwache Seite des Europarates sei, daß er noch keine Exekutivgewalt habe. In der nächsten Sitzung im August müßte man zu praktischen Ergebnissen kommen. Sofort in die Wirklichkeit umzusetzen wäre die Schaffung eines europäischen Passes und einheitliche Postvorschriften sowie ein reger geistiger Austausch zwischen Wissenschaftlern und Schriftstellern.

Neue Heiligsprechung in Rom

Papst Pius über Kirchenverfolgung

Rom (ZSH). Papst Pius XII. sprach in einer kirchlichen Feier einen italienischen Bischof heilig. Dies war die vierte Heiligsprechung in diesem Jahr. Der Bischof Vincenzo Maria Strambi war wegen der Verweigerung des Treuesides auf Napoleon verhaftet und aus seiner Diözese deportiert worden. Im Hinblick auf die Verfolgung Strambis sagte der Papst, die Verfolgung der katholischen Kirche in einigen Teilen der Welt sei heute noch gewaltiger als zur Zeit Strambis.

König Leopold in Rom. König Leopold von Belgien und seine Gattin trafen in Rom zu einem sechstägigen Besuch ein. Man nimmt an, daß sie vom Papst empfangen werden. Der Besuch findet aus Anlaß der Feiern zum Heiligen Jahr statt.

Souveränität - zweischneidig

Blankenhorn mit Leitung der „Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten“ beauftragt

Bonn. Der Bundeskanzler hat den Chef des deutschen Verbindungsstabes zur alliierten hohen Kommission, Ministerialdirektor Blankenhorn, mit der Leitung der „Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten“ beauftragt.

Blankenhorn übernimmt damit offiziell die bisher bereits „koordinierend“ wahrgenommene Verantwortung für die drei mit auswärtigen Angelegenheiten befaßten Abteilungen der Bundeskanzlei: seinen eigenen Verbindungstab, die Konsularabteilung des Gesandten a.D. Kordt und die Organisationsabteilung für den konsularisch-wirtschaftlichen Dienst unter Staatsrat Haas.

Obwohl mit dieser Ernennung dem Wunsch des Bundestages, einen Staatssekretär für Auswärtiges zu ernennen, keineswegs entsprochen ist, glauben unterrichtete Kreise in Bonn die Meinung vertreten zu können, daß Blankenhorn in der Praxis die Aufgaben eines solchen Staatssekretärs zu erfüllen haben werde.

Bekanntlich haben sich die Besatzungsmächte die Vertretung der deutschen Bundesrepublik in auswärtigen Angelegenheiten noch vorbehalten, obwohl namhafte alliierte Politiker mehrfach die vom Bundestag geforderte Ernennung eines Staatssekretärs für Auswärtiges guthießen. Die Außenminister der Westmächte haben jedoch kürzlich eine Revision des Besatzungstatuts beschlossen und angekündigt, daß die Bundesrepublik Schritt für Schritt in die Gemeinschaft der demokratischen Nationen aufgenommen werden soll. In der letzten Konsequenz würde dies sogar volle deutsche Souveränität auf außenpolitischem Gebiet bedeuten.

Die völkerrechtliche Gleichberechtigung der Bundesrepublik und die Übertragung voller Souveränitätsrechte würde jedoch, so befürchten einige Bonner Sachverständige, praktisch mit dem offiziellen Verzicht auf die deutschen Ostgebiete, einschließlich der Ostzone, gleichbedeutend sein. Der Bund würde sich damit

auf seine gegenwärtigen Grenzen als deutscher Staat festlegen und die Westalliierten würden dem Sowjet das Recht zu dem Vorwurf geben, sie hätten die Einheit Deutschlands — die de jure ja immer noch existiert — aufgegeben.

So sehr die deutsche Bundesregierung daher einerseits an der Erlangung möglichst weitgehender Handlungsfreiheit interessiert ist, so sehr muß sie andererseits darauf bedacht sein, keinen Schritt zu tun, der aus dem Provisorium Westdeutschland einen permanenten, selbständigen Staat gebären könnte. Der Bundeskanzler hat sich nicht zuletzt aus diesem Grunde bisher geäußert, einen Staatssekretär für Auswärtiges, oder gar einen Außenminister zu bestellen. Auch die Alliierten haben dieses Problem sorgfältig erwogen, und wenn das Ergebnis der jüngsten Londoner Konferenz in der deutschen Öffentlichkeit häufig als „mager“ bezeichnet worden ist, so sollte nach Ansicht von Bonner Diplomaten nicht verkannt werden, daß jede überstürzte Entscheidung zugunsten weitgehender deutscher Souveränität ein zweischneidiges Schwert bedeuten würde.

Lehnt Bern ab?

Die Schweizer Regierung wird, wie hier verlautet, der Errichtung eines Generalkonsulates der Bundesregierung in der Schweiz möglicherweise ihre Zustimmung versagen. Die Schweizer Regierung soll diesen Standpunkt mit dem Hinweis begründen, daß Deutschland auf Grund des Potsdamer Abkommens noch als Einheit zu betrachten sei. Daher sei nur die Zulassung je eines ost- und eines westdeutschen Konsulates oder die Verweigerung der Anerkennung jeglicher deutscher Vertretung bis zur Bildung einer gesamtdeutschen Regierung möglich. Bekanntlich hat die Schweiz bisher weder die Bundesregierung noch die der Deutschen Demokratischen Republik anerkannt.

Westalliierte anworten

Überricht ruß Deutschland z. „Widerstand“ auf - Volkspolizei übernimmt Kontrolle an Zonengrenze

Berlin (UP). In einem Antwortschreiben auf den Brief des sowjetischen Stadtkommandanten Jelissow erneuert ihre Bereitschaft, freie Wahlen in den vier Sektoren Berlins abzuhalten, weisen jedoch die von sowjetischer Seite hieran geknüpften Bedingungen zurück.

Der Brief nennt folgende vier Grundsätze, unter denen die westlichen Alliierten bereit seien, die Einheit Berlins wiederherzustellen:

1. Eine frei gewählte Stadtverwaltung muß auf der Grundlage einer von Volkvertretern ausgearbeiteten Verfassung arbeiten.
2. In der ganzen Stadt muß für alle demokratischen politischen Parteien vor, während und nach den Wahlen Aktionsfreiheit herrschen.
3. Für jede Einzelperson muß Bewegungsfreiheit, Freiheit von willkürlicher Verhaftung und Freiheitsberaubungen, Versammlungsfreiheit, Redefreiheit und Freiheit vor Presse und Rundfunk bestehen.
4. Die Viernächtearbeit der alliierten Kommandantur muß wieder aufgenommen werden, vorausgesetzt, daß sie auf einem Verfahren basiert, welches die reibungslose Geschäftsführung und wirkungsvolles Arbeiten der Stadtverwaltung erlaubt, insbesondere unter Ausschluß des Vetorechts.

Der sowjetische Oberkommandierende, General Tschuikow protestierte in einem Brief an den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy gegen die angebliche Mißhandlung von zwei bei einer Dienstreife in der Nähe von Nürnberg verunglückten Angehörigen einer sowjetischen Reparaturkommission durch amerikanische Militärpolizei.

In einem Briefe des Staatspräsidenten der Deutschen Demokratischen Republik, Pieck, an den polnischen Staatspräsidenten Bierut heißt es, die Demarkation der „polnisch-deutschen Grenze“ beende ein für alle Male ein Stadium der deutsch-polnischen Beziehungen, das seit Jahrhunderten vergiftet gewesen sei.

Der stellvertretende Ministerpräsident der Deutschen Demokratischen Republik, Uibricht, appellierte bei der Eröffnung des „Deutschen Wirtschaftsinstituts“ im Berliner Ostsektor an Westdeutschland, dem Marshallplan den Rücken zu kehren und alle benötigten Waren aus der Ostzone, der Sowjetunion und den Volksdemokratien zu beziehen. Er rief ferner zum „offenen Widerstand“ auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Westdeutschland gegen die Westmächte auf und kündigte an, die Nationale Front habe Pläne und Möglichkeiten zum Kampf gegen den „gemeinsamen Feind“ im Westen Deutschlands, den „anglo-amerikanischen Imperialismus“.

Die sowjetischen Grenzkontrollbehörden übergaben die Kontrolle der Zonengrenze der Volkspolizei. Bei einer Übergabezeremonie wurde von den sowjetischen Vertretern erklärt, daß sie sich nur die Kontrolle des Verkehrs der alliierten Truppen vorbehalten.

Grotewohl: „Fälschungen“

Als Fälschungen bezeichnete der Ministerpräsident der DDR, Grotewohl, in seinem Antwortschreiben an Bischof Dibelius die ihm vorgelesenen Anweisungen, denen zufolge

in den Schulen der Sowjetzone antireligiöse Propaganda betrieben und der Kirchenaustritt von Volkspolizisten gefordert worden sei. Grotewohl lehnte es ferner ab, zu den antikirchlichen Stellen des vor einigen Wochen veröffentlichten Entwurfs einer Resolution für den bevorstehenden Parteitag der SED Stellung zu nehmen.

Truman klagt Moskau an

„Wachsende Stärke der freien Welt“ angesichts der „Aggression und Kriegsvorbereitung der Sowjetunion“

Von UP-Korrespondent Merriman Smith
St. Louis. In seiner bisher am meisten in die Einzelheiten gehenden Anklage gegen die Sowjetunion warf Truman dieser vor, den Weg zum Weltfrieden durch eine Steigerung der Rüstung zu versperren und eine Sabotage- und Umsturzpolitik zu betreiben.

Dieses finstere Bild der sowjetischen Obstruktion werde jedoch durch die wachsende Stärke der freien Welt aufgewogen. Dies sei weitgehend der amerikanischen Wirtschaftshilfe an die Völker außerhalb des „eisernen Vorhangs“ zuzuschreiben. Truman stellte dann der „Aggression und Kriegsvorbereitung“ der Sowjetunion sein Gelübnis für einen „echten Frieden“ gegenüber, das er anlässlich der Einweihung des Jefferson-Nationaldenkmals an dem Ufer des Mississippi-Stromes abgab. Im einzelnen erhob der Präsident folgende Vorwürfe gegen die Sowjetunion:

1. Sie suche die Grenzen ihres Totalitarismus auszuweiten.
2. Sie proklamieren die „nationale Unabhängigkeit“ der Völker, richte aber in Wirklichkeit eine Diktatur auf, die zur „staatlichen Sklaverei“ führe.
3. Sie verweigere die Mitarbeit in den Vereinten Nationen und trete nicht für den Weltfrieden ein.
4. „Schuldiger Ostdeutschlands werden in dieselbe Art jammervoller Roboter umgewandelt, wie sie in die hoffungslosen Schlachten Hitlers marschierten“.
5. Aufrechterhaltung der größten Friedensarmee der Geschichte, weitaus größer als die zur Verteidigung der eigenen Grenzen erforderlich sei.
6. Eroberungsgelüste in Südost-Asien.
7. Verwendung der sowjetischen Rohstoffquellen zum Aufbau des Militärpotentials, statt zum Wohle des Volkes.
8. Errichtung einer Trennungswand zwischen den sowjetischen Politikern und dem Volke.

Das Jefferson-Denkmal, das Truman einweihete, wurde zum Gedenken an den Kauf des Gebietes von Louisiana von Frankreich errichtet, der zur Zeit der Präsidentschaft Jeffersons erfolgte.

Nach Tokio abgeflogen

Der amerikanische Verteidigungsminister Johnson und der Vorsitzende des vereinigten Generalstabs, General Bradley, sind nach Tokio abgeflogen, um dort General MacArthur's Ansichten über einen japanischen Friedensvertrag anzuhören und einen Plan für die amerikanische Politik hinsichtlich Japans auszuarbeiten.

Sonderfrieden mit Japan?

Von Karl Lanz

Seit dem Siege Mao Tse-Tungs in China wird die künftige Stellung der geschlagenen und besetzten ehemaligen Großmacht Japan im Westen mit brennendem Interesse diskutiert. Auf der anderen Seite läßt fast jede Maßnahme des amerikanischen Generals MacArthur, der mit sehr ausgedehnten Vollmachten in Tokio antwortet, in Moskau Sorge und mitunter scharfe Angriffe aus.

In Washington, in London, sowie in den Hauptstädten des Commonwealth berät man fortgesetzt über einen japanischen Friedensvertrag. Im alliierten Kontrollrat für Japan kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen zwischen den westlichen und den sowjetischen Delegierten. Auch der innenpolitische Kampf zwischen den verschiedenen Richtungen in Japan wird mit immer größerer Leidenschaft geführt. Hier stehen sich Kommunisten und Anti-Kommunisten gegenüber, ferner Kreise, die eine gewisse Neutralität für ihr Land proklamieren, sowie Kräfte, die eine solche Neutralität als wirklichkeitsfremd und undurchführbar betrachten und eine klare Stellungnahme für den Westen fordern.

Die liberale Regierung Yoshida in Tokio ist amerikafreundlich. Die relativen Erfolge der Liberalen und die starken Verluste der Kommunisten bei den Wahlen zum japanischen Oberhaus am 4. Juni haben die Tendenzen zu einem Verbot der kommunistischen Partei verstärkt. General MacArthur erließ daraufhin eine Anordnung, wonach den damaligen Mitgliedern des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Japans jede Betätigung im öffentlichen Leben verboten wurde.

Eine außenpolitische Klarstellung erfolgte dieser Tage, als ein Sprecher der japanischen Regierung ausdrücklich feststellte, daß Japan zu „den demokratischen Lagern des Westens“ gehöre. Anfang Juni hat die Regierung ferner eine Erklärung veröffentlicht, wonach sie zum Abschluß eines Friedensvertrages mit jedem Staat bereit sei, der Japans Unabhängigkeit und Gleichberechtigung garantiere. In amerikanischen Kreisen wurde diese Feststellung als Beweis dafür angesehen, daß Japan auch zur Unterzeichnung von Separatfriedensverträgen mit den Westalliierten bereit sei, falls die Sowjetunion einer allgemeinen Friedenskonferenz nicht zustimmen sollte.

Angesichts der anti-kommunistischen Tendenzen in Tokio dürfte die Sowjetregierung weniger denn je geneigt sein, an einer Friedenskonferenz über Japan teilzunehmen, sofern ihr nicht ein Vetorecht gegen deren Entscheidung eingeräumt wird. Mit einem solchen Vetorecht könnte die Sowjetunion jede ihr ungünstig erscheinende Regelung verhindern. Umgekehrt würde bei einer Beteiligung aller in der alliierten Fernost-Kommission in Washington vertretenen elf Staaten an der Ausarbeitung eines Friedensvertrages für Japan (wie sie von den Vereinigten Staaten angestrebt wird) eine Mehrheitsentscheidung zweifellos im Sinne einer westlichen Lösung fallen.

Es verbleibt noch die Möglichkeit eines Separat-Friedensvertrages zwischen allen oder einigen westlichen Mächten und Japan. Wenn auch in Washington wegen des unklaren Verhältnisses zu China gewisse Bedenken bestehen, so scheint doch die Entwicklung — von amerikanischen militärischen Kreisen gefördert — eher in diesem Sinne zu verlaufen. Verschiedene Äußerungen des japanischen Ministerpräsidenten Yoshida können jedenfalls dahingehend ausgelegt werden, daß Japan — nach Abschluß eines Friedensvertrages und gegen entsprechende Konzessionen der USA — zur Gewährung von gewissen amerikanischen Stützpunkten bereit wäre.

Gegen einen Separatfriedensvertrag argumentieren allerdings verschiedene Richtungen in Washington, London und Tokio, die von einer solchen, von Moskau nicht anerkannten, Regelung schwerwiegende Auswirkungen im Verhältnis zum kommunistischen China befürchten. Gerade Großbritannien und verschiedene seiner Commonwealth-Länder sind bekanntlich um die Herstellung von Beziehungen zur Regierung Mao Tse-Tungs bemüht, die einen Handelsaustausch ermöglichen sollen.

Fakenham beim Bundespräsidenten. Der Bundespräsident empfing auf Viktorshöhe den britischen Minister für zivile Luftfahrt, Lord Fakenham, der sich zur Zeit auf einer Informationsreise in Deutschland befindet.

Attentatsverfahren gegen Grotewohl. Der Landesverdienst der CDU Niedersachsens hat gegen den niedersächsischen Landwirtschaftsminister, Dr. Grotewohl, ein Partei-Ausschluß-Verfahren eröffnet.

Berlin Mittel um 60 Millionen pro Monat. Westdeutschland hat an den Bundesfinanzminister des Erbschen gerichtet, aus Bundesmitteln künftig 60 Millionen DM monatlich zu erhalten.

Am Scheideweg nach Europa

Paris (UP). Der französische Außenminister Schuman hat in einer Sitzung des Kabinetts vorgeschlagen, mit dem Besprechungen über den Zusammenschluß der europäischen Grundindustrien am 23. Juni zu beginnen. Nach der Sitzung erklärte Informationsminister Teilhard, Frankreich hoffe, daß Großbritanien sich nach Beendigung der Besprechungen am Schumanplan beteiligen oder sogar doch noch an den Verhandlungen selbst teilnehmen werde. Gleichzeitig verlautet aus London, daß Premierminister Ailes voraussichtlich am kommenden Dienstag eine Erklärung über die britische Haltung zum Schumanplan abgeben werde.

Als vor einigen Wochen der Schumanplan verkündet wurde, fand er in London bekanntlich eine etwas reservierte, aber nicht ausgesprochen negative Aufnahme. Offensichtlich war man dort der Auffassung, daß es sich um eine rein theoretische Angelegenheit handle, die zwar die nach Einigung strebenden europäischen Gemüter für einige Zeit in begeisterte Wallung versetzen, dann aber auf die berühmte lange Bank geraten werde, auf der seit Kriegsende schon so viele schöne Pläne abgelegt wurden.

Diese Auffassung hat sich als Irrtum erwiesen. Bekanntlich hat man sowohl von deutscher als auch von französischer Seite sofort alles getan, um aus dem Stadium der Theorie möglichst schnell in das der Praxis zu gelangen. Und von diesem Augenblick an war das Echo aus Großbritannien ausgesprochen negativ. Der Notenkrieg zwischen Paris und London setzte ein.

Was in diesen Noten im einzelnen stand, ist nur in Umrissen bekannt geworden. So viel steht jedoch fest, daß die gegenwärtige britische Regierung nicht gewillt ist, sich an einem Plan zu beteiligen, der eine Verpflichtung Englands gegenüber Europa einschließt. Diese Tatsache müßte eigentlich die Franzosen dazu ermuntern, nicht weiter auf die Hinzunahme Großbritanniens zu drängen, denn ohne gegenseitige Verpflichtungen und gegenseitige Opfer ist der Schuman-Plan von vornherein zum Scheitern verurteilt. Und wenn London keine Verpflichtung gegenüber Europa eingehen will, fühlt es dann irgendeine Verpflichtung gegenüber Frankreich, das doch als ein europäisches Kernland zu gelten hat?

Paris steht im Augenblick vor der heiklen Frage, ob es auf eine Beteiligung Englands endgültig verzichten kann oder will. Seit rund fünfzig Jahren beruht die französische Politik in Europa auf der traditionellen Freundschaft zu Großbritannien. Frankreich war der Festlands-Dege Englands und London hielt als Gegenleistung Frankreich die Meere offen. So wie die französische Politik in Europa immer auch die englischen Interessen im Auge behielt, so spiegelte sich die englische Europapolitik durch das französische Prisma. Diese Freundschaft hielt bisher allen Belastungen stand. Wird sie auch diese neue Belastungsprobe bestehen?

Es ist nicht verwunderlich, wenn weite französische Kreise der Auffassung sind, daß Frankreich es sich nicht leisten könne, England völlig an Europa zu desinteressieren, weil es sich in einem solchen Fall Deutschland ganz allein gegenübersehen würde. Und hier ist der kritische Punkt der französischen Marschroute. London pocht auf seine Freundschaft zu Frankreich und lehnt gleichzeitig den Schuman-Plan ab. Dadurch wird Paris vor eine sehr schwerwiegende Entscheidung gestellt: „Die Schuman-Plan, die Bündnis mit England!“ Schon zeichnen sich in Frankreich infolge der britischen Haltung erneute innerpolitische Schwierigkeiten ab, da die britische Teilnahme für die französischen Sozialisten eine *conditio sine qua non* bedeutet.

Was wird nun geschehen? Zweifellos wird man erst einmal die Verhandlungen über den Schuman-Plan aufnehmen. Es ist klar, daß

ein solcher Plan sich nicht von heute auf morgen verwirklichen läßt — auch dann nicht, wenn keine Bremsklötze geworfen würden. Mit einer schnellen Verwirklichung des Schuman-Planes ist daher zunächst nicht zu rechnen. Falls London seine ablehnende Haltung beibehält, wird sich Frankreich schwerlich zu einer Partnerschaft mit Deutschland durchringen können. Vom psychologischen Standpunkt aus, ist das verständlich. Deutschland war in zwei Weltkriegen der Gegner, England der Verbündete. Und wenn auch heute in Paris der Wunsch besteht, eodriglich Frieden zu schließen, ein Wunsch, der von deutscher Seite voll und ganz geteilt wird, so dürfte Frankreich eine solche Politik kaum auf Kosten seiner Freundschaft zu Großbritannien betreiben.

Damit aber stößt die Verwirklichung des Schuman-Planes auf so gewaltige Hindernisse politischer und psychologischer Art, daß heute noch kein Mensch sagen kann, wie sie überwunden werden sollen. Th. B.

Das Geheimnis der Felsendörfer

Auf den Spuren der Ureinwohner Amerikas - Verachtene Indianerkultur in Arizona

Im amerikanischen Westen scheint alles jung. Für dieses Land gibt es scheinbar kein Altertum, kein Mittelalter, sondern nur lebendige Neuzeit. Wenn man die Landschaft durchweilt, findet man keine Schloßruinen, keine gotischen Kirchtürme, die den Blick fesseln. Hier gibt es nur Farnen, die so weit mechanisiert sind, daß sie oftmals wie kleine Fabriken aussehen, und Dörfer, die wie kleine saubere und moderne Städte wirken. Auffallend sind auch die vielen Reklameschilder, die Zigaretten, Autos und Hotels anpreisen. Es ist nicht einfach für den Europäer, hinter diese oft lästigen, modernen Nebenerscheinungen zu blicken.

Mitunter geschieht es aber doch, daß ein Besucher buchstäblich über das Alter Amerikas stolpert. Immer wieder tauchen Überreste einer alten Indianerkultur auf; man findet unvermittelt alte glänzende Pfeilspitzen, Speerspitzen, Steinvasen, primitive Tierfiguren, Äxte usw., die etwa 4-500 Jahre alt sind. Verglichen mit der europäischen Geschichte sind diese Indianerstämme etwa Zeitgenossen Luthers gewesen. In Westamerika aber sind sie gewissermaßen noch vorgeschichtlich. Die heute noch lebenden Indianer wissen nichts mehr von jenen Ureinwohnern. Es gibt heute keine Überlieferungen aus jener Zeit, und nur die zufälligen Funde legen Zeugnis ab von der hochentwickelten Kultur der Völkerstämme, die einstmals an den Gestaden des Pazifischen Ozeans lebten. Einer der ergiebigsten Fundplätze alter Indianerkultur befindet sich auf einer der Stadt Eureka in Nordkalifornien vorläufigen Insel.

Mit einem Schiag... Diese kleine Insel ist früher einmal von einem heute gänzlich ausgestorbenen Indianerstamm als Begräbnisstätte benutzt worden. Bei den Indianern war es Sitte, daß den Toten Gebrauchsgegenstände mit ins Grab gelegt wurden. Man findet dort heute noch Waffen, Topfe, Schmuckstücke und Puppen, alles in Stein. Nur selten kommt es vor, daß Metall verwendet wurde. Die Funde in den nördlichen Gebieten Kaliforniens und Oregons lassen den Schluß zu, daß dort zu einer bestimmten Zeit alles Leben wie mit einem Schläge aufhörte. Viele Jahrhunderte lang muß dort ein Volk gelebt haben, das dann plötzlich verschwand. Man findet Spuren von Dörfern, aber nichts, das auf einen feindlichen Einfall oder eine Seuche hindeutet. Das Volk, das hier lebte, muß weggewandert sein.

Warum? — Die Antwort findet man nicht in den ausgegrabenen Schätzen, sondern in den uralten Blümen des Nordwestens. Die Jahresringe dieser Baumriesen erzählen von langen Dürreperioden. Und die Kalifornier, die trotz riesiger Staudämme auch

zurück, der andere bleibt der ewig Unsränkte. Dann soll die Frau mit den neuen Gefühlen im Handumdrehen einverstanden sein. Ich verstehe Maria und verstehe sie nicht. Ihrowegen kann sie tun was sie will, des Kindes wegen aber war es ihre Pflicht, sich mit dir auseinanderzusetzen. Viel Liebe bringt viel Leid. Peter, ich hab es an mir selber erfahren. Morgen schreib ich an Franz Gerner in Mar-nau, daß ich der kleinen Inge eine gute Mutter und ihm eine verständliche Kameradin sein will.

„Ich gratuliere dir von Herzen, Klara, und wünsche dir das Glück, das du verdientest und das du bei mir nie gefunden hättest.“

„Ich hätte viel darum gegeben, Peter.“

Als sie sich trennten, waren sie bessere Freunde als je zuvor, denn es stand nichts mehr hemmend oder trennend, weder Haß noch Liebe, zwischen ihnen.

Klara ging nach Hause, setzte sich in den Lehnstuhl und zog in der Dämmerung im Geiste die Bilanz ihres bisherigen Lebens. Zuerst war ihr, als sei nun eine Welt für sie verunkelt, als könnte sie nie wieder glücklich sein. Nun hatte sie Peter endgültig verloren. Dann aber, zum erstenmal seit langer Zeit, fühlte sie einen inneren Frieden. Sie lächelte still vor sich hin. „Ich werde dir eine gute Mutter sein und dich recht, recht lieb haben. Ingelein. Und auch dich, Franz Gerner.“

Dann ging sie frühlich hinunter zur Mutter, die eben hinter dem letzten Kunden den Laden schloß.

Das war im Mai. Schon seines ersten Tages brachten Gäste von überallher.

Hoch ragte die Pyramide der Alpeitpe in den blauen Himmel hinein. Auf dem Risserssee gestanden sich in schaukelnden Schiffelein

„Gute Nachrichten“ aus London

Schuman deutet positivere Einstellung Großbritanniens an. Doch britische Teilnahme an Pariser Verhandlungen

Paris (UP). Der französische Außenminister Schuman erklärte, Großbritanien stehe dem Plan für eine gemeinsame Organisation der westeuropäischen Grundindustrien jetzt weitläufig „positiver“ gegenüber als bisher. Soeben habe er wieder „gute Nachrichten von englischer Seite“ erhalten.

Schuman ließ sich nicht näher darüber aus, wie die Mitteilungen lauten und ob die britische Regierung eventuell doch ihre Teilnahme an den Verhandlungen am 20. Juni in Paris zusage. Ein Sprecher des französischen Außenministeriums gab in diesem Zusammenhang bekannt, eine neue britische Note sei in Paris nicht eingetroffen, aus verschiedenen Informationen lasse sich aber entnehmen, daß sich die Einstellung Londons gegenüber dem Schumanplan im „günstigen Sinne“ gewandelt habe.

Der internationale Verband der Bergarbeiter billigte auf seiner Konferenz in Brüssel den Schumanplan. Die britischen Delegierten enthielten sich der Stimme, erklärten jedoch, sie würden in der nächsten Woche nochmals über die Angelegenheit beraten.

Als Leiter der deutschen Delegation für die bevorstehenden Pariser Verhandlungen über den Schumanplan soll — wie aus unterrichteten Bonner Kreisen verlautet — der Generaldirektor der „Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft“ (AEG), Dr. Böden, ernannt worden sein. Der deutschen Vertretung würden vermutlich noch der Leiter der Eisen- und Stahl-Abteilung im Bundeswirtschaftsministerium, Müller, der Kohlensachverständige der Mannesmann-Werke, Winkhaus, und Professor Kaufmann von der Universität München angehören. Außer diesen Vertretern der Bundesregierung soll der Delegation noch ein Beauftragter der Gewerkschaften beigegeben werden.

Die offizielle französische Einladung zur Teilnahme an den Sechsmächte-Verhandlungen am 20. Juni ist, wie bereits aus Bonn verlautet, der Bundesregierung zugeleitet worden. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung war bisher nicht zu erhalten.

Neue Währung in Rotchina?

Zwei Bombenanschläge in Kanton

Hongkong (UP). Die kommunistische Regierung Chinas trägt sich, wie aus Kanton verlautet, mit der Absicht, eine neue, sich an den sowjetischen Rubel anlehende Währung für China zu schaffen. Mit diesem Plan, der von antlicher kommunistischer Seite bisher nicht bestätigt wurde, soll die Absicht verfolgt werden, China mit dem sowjetischen Block zu verbinden.

In zwei Verwaltungsstellen in Kanton sind Bomben bei Zeitänderungen explodiert und haben ziemlich große Schäden angerichtet. Auch Todesopfer sollen zu beklagen sein. Die Anschläge waren, wie verlautet, Teil einer antikommunistischen Aktion, die Kanton mehrere Tage lang beunruhigt haben soll.

Brüning in Deutschland. Der frühere deutsche Reichskanzler, Dr. Brüning, ist in Münster in Westfalen zu einem privaten Besuch bei seiner dort lebenden Schwester eingetroffen.

Jugoslawien verhandlungsbereit. Der italienische Außenminister Graf Sforza erklärte, die Belgrad Regierung habe „vertrauliche Fühler“ vorgestreckt, um eine Regelung des Triest-Problems auf dem Verhandlungswege zu erreichen.

Der Oberste Sowjet tritt zusammen. Der neugewählte Oberste Sowjet der Sowjetunion wird, wie Radio Moskau meldet, am Montag um 17 Uhr Moskauer Zeit im Kremel erstmalig zusammentreten.

Rettet das „Platte“!

Die vielen Heimatvertriebenen, die auch Ostpreußen aufnehmen müßten, bedeuten eine „große Gefahr“. Weniger für die Erhaltung der wirtschaftlichen Stabilität des Landes als für die plattdeutsche Sprache und damit auch der ostpreussischen Eigenart.

Das hat der Verein „Ostpreussische Landschaft“ sehr richtig erkannt. In einem schriftlichen Antrag, der den Regierungsbehörden in Aurich zugeleitet wurde, fordert er die Einführung von Plattdeutsch als Pflichtfach in den Volksschulen. Nur dadurch, so wird in dem Antrag betont, könne die landsmannschaftliche Eigenart des plattdeutschen Menschen erhalten bleiben.

Hoffentlich macht das Beispiel von Aurich nicht Schule. Denn sonst bestünde die Gefahr, daß das deutsche Parlament von 2000 n. Chr. nur noch mit Hilfe eines Dutzends Dolmetscher arbeiten kann.

heute noch unter Wassermangel leiden, können sich vorstellen, was dort vor vierhundert Jahren geschah. Eine langanhaltende Trockenheit muß die Ureinwohner der Westküste in wasserreichere Teile des Landes getrieben haben. Erst viel später kamen jene Indianer, die die Weißen vorfanden, als sie vor Hunderten von Jahren die ersten Missionen an der pazifischen Küste errichteten.

In der Steinwüste

Aber selbst Spuren einer noch früheren Zeit wurden im Staate Arizona gefunden. Die meisten dort gemachten Ausgrabungen, sind heute Bundes Eigentum und können vor Besuchern besichtigt werden. Man führt durch die unwirklich bunte Steinwüste mit gelben, violetten und rosafarbenen Felsen. Die Sonnenbrust unerbittlich. Die einzigen Schatten-spender sind die übermannshohen Kakteen. Dann zeigt der Reiseführer auf eine Hölle hoch oben im Felsen. „Dort können Sie“, so erklärte er, „uralte in den Felsen gebaute Behausungen finden.“

Die Höhlendörfer bestehen aus etwa 20 Häusern, die teils direkt aus dem Stein gehauen, teils aus Felsblöcken aufgebaut sind. Es ist eigentlich mehr eine Reihe von zusammenhängenden Höhlen, aber offensichtlich von Menschenhand geschaffen. Manche haben kleine Fensteröffnungen, andere eine Tür und einen Turm, dessen Opfergerichte im Innern verrotten, daß ihr Gottesdienste abgehalten wurden. Das größte dieser Felsendörfer ist Pueblo bonito („Schönes Dorf“) im Staate Neu Mexiko. Es sieht aus wie eine aus Stein geformte Honigwabe, Achthundert Räume liegen — stellenweise bis zu fünf Stockwerken hoch — nebeneinander.

Die lange Nacht

Die Menschen, die diese Höhlendörfer in den Felsen eingemauert haben, sind ebenfalls verschwunden. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Nur eine phantastisch klingende Theorie, der selbst Biologen ein williges Ohr leihen, scheint in Südwesten großes Interesse zu finden. Sie bringt alte indische Überlieferungen mit der biblischen Geschichte in Zusammenhang. Die Indianer im Südwesten haben eine alte Sage, nach der einmal vor vielen tausend Jahren die Nacht nicht enden wollte. Diesem Phänomen folgten Naturkatastrophen. Nach dieser Theorie soll die sogenannte lange Nacht zeitlich mit jener Episode aus der Bibel zusammenfallen, in der Jona der Sonne befohl, stehen zu bleiben.

Ob sich diese Theorie jemals beweisen läßt, ob sie tatsächlich erklären kann, was auf den Ureinwohnern des amerikanischen Westens geworden ist, muß allerdings dahingestellt bleiben.

Junge Paare ihre Liebe. Bergsteiger stiegen mit schweren Rucksäcken, mit Pickel und Seil hinauf zu den Gletschern und auf die Niederlager trieben die Bauern schon das erste Vieh. Auf den Wiesen plüschten die Kinder die fetten Dotterblumen und stellten sie dabei in die Zimmer der Sommergäste. Sie kamen von Deutschlands Norden mit den Zügen der Reisegesellschaft, sie kamen mit Autos und Motorrädern, und viele sahen zum erstenmal in ihren Leben Berge. Für sie war die Fahrt ein gewaltiges Erlebnis.

Auf dem Hof der Kogler aber lag ein junges Weib in schweren Krämpfen.

Anna Kogler hatte an Valerie ein Telegramm geschickt und die kam am nächsten Tag.

Valerie hatte seit ihrem letzten Aufenthalt bei der Tante das Leben von einer anderen Seite kennengelernt, als sie es bisher angesehen hatte, und das Schicksal Marias hatte sie reif gemacht. Die Tante erstaunte sehr, als sich das lustige, quecksilbrige Ding als ein Menich entpuppte, auf den man sich verlassen konnte. Ihr selbst ging keine Arbeit mehr von der Hand, sie war ganz außer sich, wenn sie das Schöne Marias hörte, das oftmals durch das ganze Haus drang.

Valerie hat die Tante, sich nur um das Vieh zu kümmern, alles andere wollte sie besorgen. Sie kochte für den Onkel und die Leute, sie ging zu Maria hinauf und brachte ihr ein Pulver und beruhigenden Tee.

Maria packte krampfhaft die Hand der Schwester. „Wally, warum muß das so schrecklich sein, warum kann das nicht anders gehen? Wally, ich muß sterben, ich halt das nicht mehr aus.“

Die strich ihr über die heißen Backen. „Aber Maria, schau, das ist doch nur mehr

heut. Bis du morgen aufwachst, ist das Buzerl schon da. Es kommen doch alle Tag ein paar tausend auf die Welt. Wenn's neben dir liegt, ist aller Schmerz vorbei, Maria.“

„Weher weißt denn du das, Wally, du hast doch noch kein Kind gehabt!“

„Das ist doch schon was Altes, Maria, und weißt, es kann ja gar nicht anders sein. Sol tapfer, koma, und freu dich auf das Kleins.“

„Mir ist alle Freud vergangen. So hab ich mir's nicht vorgestellt, so nicht.“

Valerie hörte angestrengt hinunter, ob die Türe ging. Es war Zeit, daß die Frau kam, zu der sie die Magd geschickt hatte. Sie war schon einmal da, doch da sagte sie lachend: „Da hab ich noch nichts verloren, das wird ein Sonntagskind, das Böbert.“

Das war heute früh und jetzt senkte sich gerade die Sonne hinunter über dem Wetterstein. Arme Maria, das wird eine schwere Nacht werden.

Unten ging die Türe, Valerie ließ langsam die Hand der Schwester los, die jetzt ruhiger wurde. Dann lief sie die Treppe hinunter und gerade auf Peter Brunner zu, der ratlos im Hausdurf stand. In der Stube, in der Küche, nirgends hatte er jemand gefunden.

„Peter, du, was tust denn du da?“

„Valerie, was ist mit Maria? Eure Magd war bei uns, ich soll herüberkommen, sofort.“

„Die Fanny war bei dir? Ich hab sie doch zur Hebram geschickt und nicht zu dir. Ich glaub nicht, daß dich die Maria sehen möcht in ihrer schweren Stund. Du hast ihr viel Leid geschaffen, Peter.“

(Fortsetzung folgt.)

400 Millionen Göttern Roman von den Seiten von Lois Jost Copyright by Münchner Roman Verlag, München-Pasing

41. Fortsetzung Nachdruck verboten

Plötzlich reckte er sich, strich sich über das Haar und sah Klara Dengler fest an. „Das sagst du doch, Klara, das kann sie nicht. Sie kann mir das Kind nicht nehmen, ich hab dasselbe Recht wie sie. Ich kann sie doch zwingen, das Kind hier zu lassen, damit ich es wenigstens sehen kann. Morgen gehe ich zum Advokaten und Frage ihn, ich muß Klarheit haben.“

„Ja, Peter, hol dir Klarheit, doch es wird schwer sein. Der Advokat kennt wohl seine Gesetze, doch er kennt nicht Marias Seele. Wenn jede Liebe zu dir in ihr erstorben ist und sie dir keine Vaterschaft abspricht, was dann? Wenn sie dich mit deinen eigenen Worten straft und bei der Vormundschaft angibt, daß der andere ihr Geliebter war. Warum hast du auch so schnell den Glauben an sie verloren, wenn du sie mehr geliebt hast als dein Leben? Keiner von euch liebt eine Frau mehr als sein Leben, Peter, auch du nicht. Euer Stolz, euer Selbstbewußtsein, eure Unfehlbarkeit ist es, was ihr liebt; wir sind nur Mittel zum Zweck. Wir sollen diese Eigenschaften haben, fördern, zu höchster Blüte treiben. Haben wir das erreicht, dann behauptet ihr, uns zu lieben. Geht aber einmal was anders, als ihr es euch zurechtgelegt habt, dann wehe. Nichts hört man mehr von Liebe. Einer sieht seinen Fehler ein und möchte

Südwestdeutsche Nachrichten

Der Bundespräsident dankt Karlsruhe

Karlsruhe (Wvb). Bundespräsident Dr. Heuss hat der Stadt Karlsruhe für die gastliche Aufnahme gedankt...

Landesausschuß des Kirchentages gegründet

Karlsruhe (Wvb). Ein badischer Landesauschuß des Deutschen Evangelischen Kirchentages wurde in Karlsruhe gegründet...

Wie Mannheim den Wohnungsbau finanziert

Mannheim. An der Mannheimer Wohnungsbaukasse die jetzt ein Jahr besteht, haben sich bisher 4000 Mannheimer Bürger mit einem Gesamtkapital von 2,5 Millionen DM beteiligt...

Jubiläumsausstellung des Gartenbauvereins

Mannheim (SWK). Der Badische Gartenbauverein v. V. Sitz Karlsruhe, veranstaltet aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der gärtnerischen Berufsorganisation in Baden in der Zeit vom 2. bis 10. September 1950 in Mannheim eine große Jubiläumsausstellung...

Neckargemünder Brücke eingeweiht

Heidelberg (Wvb). Die wiederaufgebaute Neckarbrücke in Neckargemünd bei Heidelberg wurde unter Glockengeläute und Böllerschüssen dem Verkehr übergeben...

Keine deutschen Truppeneinheiten in Rußland

Heidelberg (Wvb). Ein ehemaliger deutscher Kriegsgefangener in der Sowjetunion wandte sich auf einer FDP-Versammlung in Heidelberg gegen Gerüchte, wonach deutsche Generale oder andere hohe Offiziere sowjetische Truppen ausbilden sollen...

Neuer UKW-Sender auf dem Königstuhl

Heidelberg (Wvb). Der 250-Watt-Ultrakurzwellensender für den 45 Meter hohen UKW-Antennenmast, den der Süddeutsche Rundfunk auf dem Königstuhl bei Heidelberg errichtet ließ, wurde dieser Tage geliefert...

Keltischer Friedhof entdeckt

Sinsheim (Wvb). Beim Bau einer Zusatzwasserleitung in Untergrombach im Kreis Sinsheim wurden einige keltische Gräber entdeckt. Aus den aufgefundenen Brochen sowie dem Hals- und Armschmuck schließen Sachverständige, daß hier vor mehr als 2000 Jahren Frauen bestattet worden sind...

Sprengkörper tötete einen Jungen

Buchen (Wvb). Ein 9jähriger Junge aus Leibenstadt im Kreis Buchen wurde durch die Explosion eines Sprengkörpers, den er in einem Straßengraben gefunden und als Spielzeug benutzt hatte, getötet. Die auf dem Feld arbeitenden Eltern des Knaben fanden ihr Kind schwer verletzt vor. Es erlag kurz darauf seinen Verletzungen...

Die Notstände im Kreis Buchen

Buchen (Wvb). Der Landrat des Kreises Buchen, Scherbeck, berichtete kürzlich Bundeswirtschaftsminister Erhard in Bonn über die wirtschaftliche Lage des Kreises. Scherbeck unterbreitete dem Minister Vorschläge zur Behebung der wirtschaftlichen Notstände in seinem Kreis. An der Unterredung nahm auch Bundestagsabgeordneter Wacker (CDU) teil...

Kraftwagen beschossen und beschädigt

Buchen (Wvb). In der Nähe von Osterburken im Landkreis Buchen wurde in den Abendstunden auf einen die Hauptstraße passierenden Kraftwagen aus einem Waldstück heraus ein Schuß abgefeuert. Der Wagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt. Nach den Ermittlungen wurde der Schuß aus einem deutschen Karabiner abgegeben. Ermittlungen sind im Gange...

Sie marschieren und landeten in Polizeihaft

Weinheim a. M. (Spd). Eine kleine Gemeinde im Kreis veranstaltete eine Totengedenkfeier für die Gefallenen. Man gruppierte sich und zog feierlich zum Friedhof. Unter denen, die im Zug mitliefen, befanden sich auch vier uniformierte Bürger. Ein Oberfeldwebel der Luftwaffe, ein Panzerunteroffizier, ein Landsler und ein Zahnmeister. Um die Feierlichkeit zu betonen, trugen alle vier den Stahlhelm. Der Bürgermeister des Ortes dachte nicht daran, diesen „Aufmarsch“ abzustellen. Er marschierte im Gegenteil strammes Schrittes an der Spitze der „Wehrmacht-Abordnung“, allerdings in Zivil. Auf dem Friedhof übernahmen die Uniformierten die Ehrenwache. Von der Totengedenkfeier unter „militärischen Ehren“ wurde so laut gesprochen, daß auch die übergeordneten Stellen davon erfuhren. Und so gruppierten sich die vier Bürger wieder, diesmal aber...

Dr. Veit über den Südweststaat

Lebhafte Aussprache mit den Badenern in Karlsruhe

Karlsruhe (Wvb). Das Südwestkomitee veranstaltete in Karlsruhe seine erste große Kundgebung für den Südweststaat, an der 2000 Personen teilnahmen. Dabei machte der württemberg-badische Wirtschaftsminister Dr. Veit (SPD) den Staatspräsidenten von Südbaden, Leo Wohleb, dafür verantwortlich, daß die Entscheidung in der Südweststaatsfrage so lange hinausgeschoben worden sei...

Wenn die Besatzungsmächte die Deutschen wirklich allen Ernstes zur Demokratie erziehen wollten, dann müßten sie auch die Entscheidung der Bevölkerung in der Südweststaatsfrage respektieren. Die Erklärung des französischen Hohen Kommissars, André François-Poncet zu der Südweststaatsfrage gebe einem zu denken. Genau so wie es noch Amerikaner zeige, die den Morgenthau-Plan verurteilten wollten, so gebe es bei all ihrer Zuversichtlichkeit auch Franzosen, die heute noch den Plan Richelieus durchsetzen wollten. Wohleb habe versprochen, daß er Karlsruhe zur Hauptstadt machen werde. Dr. Veit meinte, diese Frage sei noch nicht geklärt. Es könne aber sein, daß Wohleb seinen Sitz weiterhin in Freiburg behalten werde. Aber es sei auch durchaus möglich, daß er im Gefolge der Franzosen in Karlsruhe einziehen werde. Abschließend sagte Dr. Veit: „Gerade weil...

ich Badener bin und eine glückliche Zukunft Badens wünsche, bin ich für den Südweststaat, um Badens Wohlleben zu stützen, aber zu Wohlleben Baden once ich nein.“

Als Vertreter der Altbadener sagte Stadtrat Dr. Werber, Karlsruhe, in der anschließenden Diskussion, der württembergische Landespräsident von Südbaden, Dr. Köhler, habe 1949 in einer internen CDU-Besprechung mitgeteilt, daß Ministerpräsident Dr. Maier am Scheitern des Staatsvertrages zwischen Württemberg und Baden ebensoviel Schuld habe, wie der Staatspräsident Wohleb. Der württemberg-badische Landtagsabgeordnete Adolf Köhler (CDU, Altbadener) sagte, gerade als Grund seiner Erfahrungen im Landtag sei er mehr denn je Badener geworden. Das Vertrauen der Arbeitsgemeinschaft der Badener zum Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier sei nach der letzten Landtagsitzung schwer erschüttert. Landtagsabgeordneter Schwan (CDU, Anhänger des Komitees Südwest) forderte die Bevölkerung Badens auf, aus der gegenwärtigen „Atmosphäre des Fanatismus und der Lüge“ herauszukommen und den Kampf mit sachlichen Argumenten zu führen. In der Diskussion wurden wiederholt anhaltende Zwischenrufe laut, die Kundgebung verlief jedoch im allgemeinen ruhig.

Bodensee - Zentralhafen Europas

Einmalige Donau-Monarchie strebt zum Rhein - „Kalter Krieg“ führt zu großzügigen Kraftwerk- und Kanalplanungen

Konstanz. Die Rheinschiffahrts-Verbände Österreichs und der Schweiz haben zusammen mit dem Rheinschiffahrtsverband Konstanz in letzter Zeit ihre Bemühungen um den Einbau des Bodensees in das westeuropäische Rheinschiffahrtsnetz verdoppelt.

Nachdem die Linzer Wasserstraßenkonferenz kürzlich demonstrativ die Öffnung des direkten nordwestlichen Wasserweges Donau-Main-Rhein gefordert hat, schalten sich jetzt auch die deutschen, schweizerischen und österreichischen Bodensee-Provinzen aktiv in diesen „Zug nach dem Westen“ ein. Der Drang zum Meere ist für die Alpenländer, die ihr Gesicht infolge des „Kalten Krieges“ nicht mehr nach Osten wenden können, eine Lebensfrage erster Ordnung geworden. Auch Frankreich stellt sich verkehrspolitisch immer mehr auf diese Entwicklung ein.

Der Bodensee ist mit dem Hochrhein das natürliche Tor der einstigen Donau-Monarchie zum Rhein. Das industrialisierte Vorarlberg, dessen Produktion rasch wächst, und die gewerbetreibende Ostschweiz sind für ihre Importe und Exporte auf eine billige Wasserstraße für Massengüter angewiesen. Südwestdeutschland und Ostfrankreich erwarten vom Bau eines Schiffahrtsweges, der die Verbindung zu Südeuropas herstellt, erhebliche Verbesserungen ihrer Verkehrs- und Energiewirtschaft, denn das Projekt ist mit der Errichtung ganzer Ketten von Wasserkraftwerken verbunden. Die Elektrifizierung der Eisenbahnen und Industrien zu beiden Seiten der oberbayerischen Landesgrenze wird hierdurch erst möglich. Neuerdings haben auch die niederländische und die holländische Industrie ihre Wünsche nach Verlängerung der...

Rhein-Handelsstraße bis ins Herz Europas angemeldet.

Technisch sind dabei u.a. folgende Aufgaben zu meistern: Das Hochrhein-Projekt (Konstanz-Basel 180 km) erfordert noch die Errichtung von Staustufen mit Wehren und Schleusen. Der Strom selbst ist bereits weitgehend reguliert und auf 63 km Länge sogar schiffbar. Außerdem müssen fünf Wasserkraftwerke gebaut werden. Die schwierigsten Aufgaben stellen sich bei der Überwindung des Rheintals von Schaffhausen und der Klostertunnel bei Rheinau durch je einen Schiffstunnel. Das Bodensee-Donau-Projekt (Friedrichshafen-Ulm, ca. 110 km) sieht neben zahlreichen Schleusen auch moderne Hebewerke, einen Kanaltunnel und als Neuerung Schiffstränge zur Überwindung der Höhenunterschiede vor. Beim Ausbau der Strecke Bodensee-Genfer See (Konstanz-Neuchâtel-Genf, ca. 250 km) handelt es sich hauptsächlich um die Wiederherstellung des versandeten Kanals von Entrechos und die Schiffbarmachung der Rhone zwischen Lyon und Genf. Auch hier hängt der Erfolg von der Fertigstellung mehrerer Kraftwerke, in diesem Falle der französischen Rhone-Werke, ab. Ebenso ist die Durchführung der übrigen Pläne einschließlich des bereits im Bau befindlichen und viel umstrittenen Elsaß-Kanals und die Vervollständigung einer Reihe von Kraftwerken gebunden.

Nach der Verwirklichung des Gesamt-Konzeptes wird der Bodensee mit seinen 500 qkm Fläche wie ein riesiger Naturhafen im Zentrum des westeuropäischen Kanalnetzes liegen, mit direkter Verbindung für Schiffe bis 1000 Tonnen zum Nordsee- zum Mittelmeer und soweit der eisfreie Vorhang kein Hindernis bildet - zum Schwarzen Meer.

„Hinterland nicht benachteiligt“

Tauberbischofsheim (Wvb). Der Landrat von Tauberbischofsheim, Landtagsabgeordneter Schwan (CDU), weist in einem offenen Brief nach, daß die Kreise Buchen und Tauberbischofsheim von Stuttgart und von Karlsruhe aus mit Mitteln unterstützt werden, die weit über dem Landesdurchschnitt liegen. Mit seiner Erklärung nimmt der Landrat zu der Behauptung des Bundestagsabgeordneten Wacker (CDU) Stellung, der seinen Gesinnungswandel in der Südweststaatsfrage damit begründet hatte, daß Stuttgart kein Verständnis für die Notlage des Hinterlandes habe.

Tagung der städtischen Krankenkassen

Weinheim a. M. Auf einer hier abgehaltenen Tagung der Nordbadischen Krankenkassengesellschaft wurden Anträge angenommen, wonach die Erhöhung der Pflegesätze im Interesse einer ordnungsgemäßen Weiterführung der Krankenkassen betrieben werden soll. Ferner die Einführung einer einheitlichen Nebenkostenordnung und die Klärung der Verantwortung für ambulante Leistungen durch die Krankenkassen. In Verbindung mit der Tagung wurden Räte über die Verwaltung städtischer Krankenkassen, die Schwester im Krankenhaus und über den sogenannten Kontenplan gehalten. In der Aussprache kam auch ein Vertreter der badischen Ortskrankenkassen zu Wort, dessen Ausführungen darauf schloßen lassen, daß dieselben einer Kostenerhöhung nicht zustimmen.

Trachtenausstellung in Gengenbach

Gengenbach (Wvb). Als Auftakt zum „Alemannischen Heimattag“ an dem der französische Hobe Kommissar François-Poncet und Staatspräsident Wohleb teilnehmen werden, wurde in der malerischen ehemaligen Reichstadt Gengenbach eine Trachtenausstellung eröffnet, die dem Besucher zeigt, wie diese Eigenkleidung einer kleineren oder größeren Gemeinschaft vor allem in den letzten 100 Jahren nach modischen Erwägungen abgewandelt wurde und so allmählich viel von ihrer ursprünglichen Kraft und Pracht verloren hat.

Wie ist die Lage in Kehl?

Freiburg. Die sozialdemokratische Landfraktion hat an die badische Regierung eine Anfrage gerichtet, in der Auskunft über die Lage in Kehl gefordert wird. Wie groß ist der freigegebene Teil nach Zahl der Wohnungen und nach der Einwohnerzahl? Wie weit sind die Verhandlungen über Rückgabe des Hafens gediehen? Was wurde unternommen, um Wiederanbau und Inangabeetzung der freigegebenen Industriebetriebe finanziell zu ermöglichen? Die Anfrage wird in der nächsten Landtagsitzung beantwortet werden.

Von der Universität Freiburg

Freiburg. Dr. Martin Lohmann, Professor der Volkswirtschaft an der Universität Freiburg, erhielt vom Hessischen Minister für Erziehung und Volksbildung einen Ruf auf den ordentlichen Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre an der Universität Frankfurt.

349 Verkehrssünden an einem Tag

Freiburg. Eine Zählung der Übertretungen der Verkehrsvorschriften in Freiburg ergab allein für einen einzigen Tag 349 Fälle. In der Annahme, daß die Täter sich bessern, sah die Polizei von einer Bestrafung ab, machte sie aber durch ein Schreiben auf ihre Verfehlungen aufmerksam.

5 Jahre nach Kriegsbeendigung

Freiburg. Am schwarzen Brett der Universität wird die Studentenschaft zu einer Fahrt nach der Schweiz aufgefordert. Dazu sind notwendig: 1. Ausfüllung eines Fragebogens mit etwa 30 Fragen in doppelter Ausführung, 2. Ausfüllung einer Karteikarte mit allen Personalangaben in doppelter Ausführung, 3. ein politisches und ein politisches Führungszeugnis.

Wohin mit den Schulentlassenen?

Freiburg. In diesem Jahr werden in Südbaden etwa 26000 Jungen und Mädchen aus den Schulen entlassen. Bis jetzt sind so wenig Lehrstellen gemeldet, daß man sich besorgt fragen muß, was aus diesen Schulentlassenen werden soll. Es wird voraussichtlich doch nichts anderes übrig bleiben, als das Schuljahr bis zum Frühjahr 1951 zu verlängern.

Heimatortskartei für Slowaki-Deutsche

Freiburg (Wvb). Im Zuge der Reorganisation der Heimatortskarteien der kirchlichen Verbände ist, wie der deutsche Caritasverband, Freiburg, mitteilt, die Kartei für die Deutschen aus der Slowakei auf der neu zu erstellenden Südostdeutschen-Kartei in Stuttgart vereinigt worden. Anfragen und Nachforschungsanträge, die Deutsche aus der Slowakei betreffen, nimmt jetzt die Südostdeutsche Kartei, Stuttgart-O, Neckarstr. 222, entgegen.

Aktion für Ächtung der Atomwaffen

Freiburg (Wvb). Das Komitee der Kämpfer für den Frieden im Lande Baden (Südbaden) fordert in einem Aufruf „alle gutgewillten Menschen in Südbaden“ auf, sich für den Beschluß des Komitees des Weltkongresses von Stockholm über die Ächtung der Atomwaffen einzusetzen. In dem Aufruf wird die Bevölkerung aufgefordert sich intensiv an der zurzeit unter der Regie des Komitees der Kämpfer für den Frieden laufenden Unterschriftenaktion zu beteiligen.

Schrecken der Schwarzwaldbauern verurteilt

Wolfach (Wvb). Der 23jährige Bildhauer E. M. Lat an Bildhauer einer Einbrecherbande jahrelang den Schwarzwald unsicher gemacht und war zum Schrecken der Schwarzwaldbauern geworden. Die Große Strafkammer des Landgerichts Offenburg, die einige Tage in Wolfach tagte, verurteilte den wegen 21 Diebstählen und Einbrüchen Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hat sich auch noch wegen Mordversuchs an seinem Vater zu verantworten.

Erdölvorkommen am Bodensee?

Überlingen (ZSH). Die Winterhall-AG in Celle und die Deutsche Schachtbau-AG in Salzgitter bohren zur Zeit weiterhin im Bodenseegebiet nach Erdöl. Hauptsächlich wird das Gebiet von Barmstingen, Neufraach, Weildorf und am Gehrenberg erkundet. Da nur die untere Meeresschicht abtaufähiges Erdöl enthält, muß jeweils 2000 Meter tief gebohrt werden. Für die Versuche dürften 250 000 DM notwendig sein.

25 Jahre Münsterpfarrer in Konstanz

Konstanz (Wvb). Geistlicher Rat Künzler feierte das 25jährige Jubiläum als Münsterpfarrer der Stadt Konstanz. Er übernahm die Stelle im Jahre 1925, als der spätere Erzbischof von Freiburg, Dr. Konrad Gröber, zum Domkapitular in Freiburg ernannt worden war. Der Jubilar hat sich um die katholische Bevölkerung in Konstanz große Verdienste erworben. In seine Amtszeit fiel der Bau der Jekhardtskirche und der Susokirche von Konstanz.

Esperantokongress in Konstanz

Konstanz (Wvb). Zu dem in der Zeit vom 27. Juli bis zum 4. August in der Bodensee-Metropole stattfindenden Internationalen Esperantokongress werden Teilnehmer aus über 20 Ländern erwartet. Auch aus Übersee liegen bereits jetzt zahlreiche Anmeldungen vor. England wird besonders stark vertreten sein. Hier rechnet man mit einer Teilnahme von rund 100 Vertretern. Die offizielle Kongresssprache wird Esperanto sein.

Älteste deutsche Zeitung entdeckt

Die älteste deutsche Zeitung wurde jetzt in Konstanz entdeckt. Es war die „Ordinari Reichspostzeitung“ des Buchdruckers Niklaus Kalt aus dem Jahre 1599. Damit ist die bisher als älteste deutsche Pressezeitung geltende Straßburger Wochenzeitung „Relation“ aus dem Jahre 1800 entthront. Niklaus Kalt war durch seine Handdrucke berühmt und betrieb die städtische Buchdruckerei von Konstanz, die das Privileg des Zeitungsdrucks besaß. In einem Rechnungsbuch des Klosters Salem wurde jetzt eine Eintragung gefunden, wonach Abt Georg dem Konstanzer Drucker im Jahre 1600 vier Gulden für ein Jahres-Abonnement bezahlte. Die Zeitung muß also mindestens schon 1599 existiert haben, wahrscheinlich aber wesentlich früher, da in einem nachgewiesenen Rechtsstreit zwischen der Stadt Konstanz und dem Bischof von Konstanz zu Beginn des 17. Jahrhunderts die Stadt sich auf ihr „seit unvordenklichen Zeiten“ bestehendes Zeitungsprivileg beruft.

Diese Entdeckung ist, wie in der EZ vom 31. 5. berichtet wurde (Beilage „Aus der Heimat“), dem Karlsruher Kunstmaler Gerh. Piccard zu verdanken, der bei der Suche nach Papierwasserzeichen auf diese Eintragung stieß.

Alte und NEUE Heimat

Heimatlose

Die Straßen nehmen kein Ende,
Die Wege haben kein Ziel.
Des Schicksals verborgene Hände
Treiben mit uns ihr Spiel.

Wir wagen nicht, uns zu bücken
Nach Früchten am Straßenrand.
Wir schleppen auf schmerzenden Rücken
Die Not und die Sorge durchs Land.

Im Dunkeln selbst tappen wir weiter,
Den Müden wird keine Rast.
Wir fürchten den stummen Begleiter
Und lauseln unter der Last.

Die Straßen nehmen keine Ende,
Die Wege haben kein Ziel.
Des Schicksals verborgene Hände
Treiben mit uns ihr Spiel.

Oskar Wendnagel

Gegen die Mauer des Schweigens

Sudetendeutsche Volksgruppenabgabe
Fünf Jahre sind vergangen, seitdem 3,5 Millionen Sudetendeutsche aus ihrer jahrhundertelangen Heimat vertrieben wurden. Aber noch immer liegt der Schleier der Unkenntnis über dem, was die Sudetendeutschen waren, noch immer verdeckt die Mauer des Schweigens die Einzelheiten der großen Tragödie, die Hunderttausende in Tod und Verderben riß. Nun ist die Herausgabe eines Weißbuches geplant, das ein vollständiges Dokumentenwerk über die Austreibung der Sudetendeutschen werden soll. Wie aber sollen die Mittel aufgebracht werden, den großen Plan in die Tat umzusetzen? Die Opfer- und selbsthilfegewohnten Sudetendeutschen haben einen Ausweg gefunden und haben zu einer Volksgruppenabgabe aufgerufen. — Zwei schlichte Briefverschlussschreiben sind das Mittel zum Zweck.

Diese beiden Opfermarken sollen die Mindestabgabe sein, die jeder Heimatvertriebene zum großen Werk beitragen soll. Die in Verdienst stehenden Landleute geben entsprechend mehr.

Dr. Rudolf Lodgmann v. Auen, der bekannte Sprecher der Sudetendeutschen, hat als Vorsitzender der überparteilichen „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ (München) zu der Sudetendeutschen Volksgruppenabgabe besonders aufgerufen. Ein aus vertrauenswürdigen Landesleuten zusammengesetztes Kuratorium verwaltet den Sammelfonds. Neben dem Vertrieb der Briefverschlussschreiben durch die Vertriebenenverbände können Spenden auf das Postcheckkonto München Nr. 4946 eingezahlt werden.

Gleichzeitig mit dieser Aktion läuft der **Aufruf zur Dokumentensammlung**

Die Volksgruppenabgabe und die zur Zeit in allen Bundesländern laufende Sammlung „Gegen die Mauer des Schweigens“ haben die nötigen Mittel für eine sorgfältige Registrierung aller Dokumente über die Austreibung der Sudetendeutschen bereitgestellt. Das vorgesehene Weißbuch soll in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen und ein umfassendes Beweismaterial aus allen Teilen der ehemaligen Tschechoslowakei zur

Grundlage haben. Es soll nüchtern, sachlich und absolut wahrheitsgetreu darstellen, was geschehen ist. Alle Sudetendeutschen und alle Persönlichkeiten des In- und Auslandes, die Wesentliches über die Geschehnisse vor, während und nach der Austreibung mitteilen können, werden in einem Aufruf der „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“ gebeten, umgebend ihre Aussagen zur Ergänzung des bereits vorliegenden Materials einzusenden. In dem Aufruf heißt es unter anderem:

Das Weißbuch ist eine Dokumentation der Wahrheit. Es soll weder neuerlichen Haß säen, noch billiger Propaganda dienen. Besonders erwünscht sind Berichte von Augen- und Ohrenzeugen und Berichte über das Schicksal von Haus- und Berufsgenossen sowie von nächsten Verwandten. Die Darstellungen sollen kurz und sachlich sein und sich auf das Wesentliche beschränken. Man vergesse nicht alle mit den Fragen „wer, wann, wie und wo?“ zusammenhängende Angaben.

Nicht nur Greuelthaten, auch Zeugnisse menschlicher Handlungsweise sollen verzeichnet werden.

Großer Wert wird auf die Einsendung von authentischen Photos aufnahmen, Zeitungsausschnitten, Maueranschlägen, Reden usw. gelegt.

Die Aussagen sind mit der genauen Anschrift des Absenders zu versehen. Die Unterschrift muß vom Bürgermeisteramt oder von der zuständigen Polizeistelle beglaubigt sein. Auch die ehemalige Heimatanschrift ist zu verzeichnen. Auf Wunsch unterbleibt die Veröffentlichung der Namen.

Originaldokumente werden zur jederzeitigen Einsichtnahme bei einer internationalen Stelle der Schweiz hinterlegt. Die Zusammenstellung des Dokumentenwerkes wird von einer internationalen Kommission betreut und überwacht.

Die Einsendungen sind zu richten an: „Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen“, München 10, Herzog-Heinrich-Straße 2.

Vom Schicksal der Balkan-Deutschen

Man liebt sie nicht, aber man braucht sie

nicht wenige Großbauern und Gutsbesitzer, die sich einen „Schwaba“ als Inspektor oder Halbscheiter auf ihren Hof holten, denn man wußte bei den Deutschen hatten Acker und Vieh die rechte Pflege.

Die „Elefant im Porzellanladen“-Politik des Hitlerregimes schuf leider auch hier eine Wandlung, die aufzuhalten besonnene Köpfe sich vergeblich bemühten. Aus den deutschen Siedlern wurden „Volksdeutsche“, deren gut aufgelegene kulturelle und wirtschaftliche Organisationen nicht mehr den Interessen des Gastlandes, sondern denen des Deutschen Reiches zu dienen hatten. Das gute Verhältnis zwischen den Deutschen und den Serben und Kroaten erhielt dadurch den ersten Riß; der Krieg tat das übrige, und so finden wir bei Kriegsende auch die deutschen Siedler Jugoslawiens, soweit sie nicht rechtzeitig evakuiert wurden oder im letzten Augenblick flüchteten, entweder auf Hungermärschen nach Sowjetrußland oder in den Todeslagern der Partisanenregierung.

Von ungefähr 600.000 Deutschen in Jugoslawien leben heute etwa 300.000 in Österreich und Deutschland. Wieviele von den übrigen 300.000 noch am Leben sind, wieviele davon in Jugoslawien leben, und wie hoch die Zahl derer ist, die nach Rußland deportiert wurden, konnte bis heute nicht festgestellt werden. Daß der Prozentsatz der Toten jedoch sehr hoch sein muß, geht aus dem Bericht eines in Jugoslawien geliebten Kroaten an die in Winnipeg erscheinende Zeitung „Hrvatski Glas“ über nur drei von den vielen Lagern hervor. Nach diesem Bericht waren in dem Lager Jarek unweit Neusatz 17.000 Deutsche zusammengetrieben worden, von denen nur 800 am Leben blieben; von den 45.000 Deutschen im Lager Sekic, zwischen Backa Topola und Neusatz gelegen, konnten nur 3.000 die Nöte überstehen, und ein drittes Lager in Regevo bei Sombor, das 4.000 deutsche Insassen hatte, verließen nur dreißig lebend. Alle anderen starben an Typhus, Schwerstarbeit, Wasserversorgung, denen gemahltes Glas oder Kalk und andere gesundheitsschädliche Inkredenzien beigegeben waren, roheste Behandlung, wahllose Erschießungen und andere aus dem Haß gegen alle Deutsche erwachsene Methoden dezimierten in kürzester Zeit die Zahl der Deutschen.

Ihre Hilfe und Anwesen wurden verdienten Partisanenkämpfern oder „Umsiedlern“ aus dem Inneren Jugoslawien übergeben, die niemals in ihrem Leben nur zwei, drei Schweine im Stall gehabt hätten, geschweize denn 20 und 30 Stück Vieh; die mit den weiten Feldern nichts anzufangen wußten, da sie Feldarbeit in dem Umfang, wie sie der deutsche Bauer zu leisten wußte, niemals geleistet hatten, und deren Mentalität sie auch gar nicht zu einer derartigen Arbeitsleistung befähigte. Die Äcker und Wiesen verkräuterten, das Vieh kam um, die Gebötte verwahrlosten, und gerade jene Gegenden, die für die Ernährung Jugoslawiens von größter Wichtigkeit waren, wurden zu Passivgebieten. Die Partisanenregierung versuchte, die Neusiedler durch Zwangsmaßnahmen und Drohungen zu intensiverer Arbeitsleistung, zur Steigerung und Erreichung der einstigen Ernteerträge anzu-spornen, doch alle ihre Bemühungen waren ergebnislos. So blieb Tito nichts anderes übrig, als die Deutschen aus den Lagern zu entlassen.

Heute arbeiten die deutschen Siedler Jugoslawiens vielfach wieder auf den eigenen Höfen. Allerdings nicht mehr als Eigentümer, sondern als Arbeiter; das ist jedoch keine gegen die Deutsche gerichtete Strafmaßnahme. Es ist das Los aller Bauern in Jugoslawien, im Zuge der Kollektivierung früher oder später auf ihren Höfen zu Arbeitern des Staates zu werden.

Das Leben der Deutschen in Jugoslawien ist auch heute sehr schwer, aber es ist nicht schwerer als das Leben aller Menschen in diesem sozialistischen Staate. Dem Gesetz nach sind sie zwar Menschen „zweiter Ordnung“, die Praxis zeigt aber — wie Nachrichten der letzten Zeit besagen — daß sie, wenn sie tüchtig sind, sogar Aufsteigermöglichkeiten haben. Ebenso, wie die Tito-Regierung versuchte, deutsche Kriegsgefangene durch Arbeitsverträge zu binden, so bemüht sie sich, aus dem Reigen der Deutschen Fachkräfte und Spezialarbeiter für das Verkehrswesen, für die Industrie und für verantwortungsvolle Posten in der Wirtschaft des Landes heranzubilden. So kann man schon jetzt Deutsche auf einem Bahnhof als Stationsvorsteher, in mancher Fabrik als Vorarbeiter und Werkmeister finden.

Wenn man die „Schwaba“ auch nicht liebt, diese Menschen, die so „unheimlich“ zu arbeiten wissen, so beginnt man doch wieder, sie zu achten. Denn man braucht sie.

Palanka

Das Problem der tschechischen Flüchtlinge

In einer Versammlung der Heimatvertriebenen und der bodenständigen Einwohnerschaft von Bensheim a. d. Bergstraße wurde gegen die Einweisung von 600 aus ihrer Heimat gebliebenen Tschechen in das Flüchtlingslager in Auerbach an der Bergstraße protestiert. Es sei, so wurde in der Versammlung erklärt, es wäre höchst bedenklich, die Tschechen in dieser Gegend unterzubringen, in der sich zahlreiche Sudetendeutsche befinden, denen man nicht zumuten könne, in enger Nachbarschaft mit Menschen zu leben, die sich seinerzeit bei der Austreibung der Deutschen aus dem Sudetenland gegen alle Gesetze der Menschlichkeit vergangen hätten. Zudem sei der Kreis Bensheim mit Vertretern lang überbelegt. In einer Entschließung an die Bundesregierung und an die Landeskommission wird gebeten, die angeordnete Einweisung der 600 Exiltschechen ins Auerbacher Lager rückgängig zu machen.

WIR STELLEN VOR:

Der Altbürger, wie ihn der Ausgewiesene erlebt hat

II.

Das war für gar manche, die kaum aus ihrer Landschaft herausgekommen waren, wirklich eine Entdeckung. Und trotzdem: der deutsche Süden mit seinem ausgeprägten Stammesbewußtsein hat sich zunächst instinktiv gegen eine rückhaltlose Aufnahme der Vertriebenen in sein gesellschaftliches, wirtschaftliches und politisches Leben gewehrt und sich gegen die fremde Not abzuschirmen gesucht. Als naturgemäße Reaktion eines bestehenden Sozialkörpers gegen eine plötzliche Veränderung seines Aufbaues ist das durchaus verständlich. Was aber weiter tut, war und ist noch eine andere Erfahrung. Uns Zugehörigen des deutschen Ostens war bisher nur die Spaltung des großen Vaterlandes in zwei wesenverschiedene Hälften Nord und Süd geläufig, wobei die reichsdeutschen Ausgewiesenen sich größtenteils dem viel verschrienen Preudentum, die Flüchtlinge der Tschechoslowakei und des Südoestens sich der süddeutsch-österreichischen Stammesgruppe zugehörig fühlten. Zu ihrem Schrecken wurde den Ausgewiesenen nun klar, daß eine andere Trennungslinie mindestens ebenso scharf, wenn auch nicht so viel erörtert, durch unser deutsches Siedlungsgebiet zieht. Ich möchte sie die Saale-Elbe-Linie nennen. Sie findet ihre Fortsetzung in dem mitteleuropäischen Gebirgskamm des Erzgebirges, des Böhmisches-Bayrischen Waldes und der Alpen und hindert, der chinesischen Mauer ähnlich, mindestens eine ständige engere Verbindung und ein gegenseitiges Ineinanderfließen der einzelnen Volkstämme. Der Strom floß vielmehr einseitig in westlicher Richtung. Kein Wunder, daß der kulturelle Mutterboden des Westens stets die größere Anziehungskraft ausübte. So wird auch die viel größere Unkenntnis des Ostens und manches Vorurteil über seine Bewohner hierzulande verständlich und verzeihlich.

Da wir genau dabei sind, trisen vom Leber zu ziehen, sei noch eine andere bittere Erfahrung der Neubürger erwähnt: Die Heimatlosigkeit wird von den Hausherrn nicht in ihrer ganzen Schwere erkannt. Sie bedeutet eben nicht nur den Verlust von Haus und Hof. Sie brachte das völlige Herausgerissenwerden aus jahrhundertlangem Lebenskreis, die Entwurzelung aus Sippe, Gemeinde und Kirche. Umso unverständlicher erschien die Art der „Einweisung“, bei der auf Beruf, Familie und Verwandtschaft und auch auf die Konfession keinerlei Rücksicht genommen wurde und die Planlosigkeit die einzige Richtschnur zu sein schien. Die Schwierigkeiten wurden erhöht durch den Zusammenstoß der in sich geschlossenen blühenden Welt mit dem zum Großteil aus dem städtischen Lebensbereich kommenden Flüchtlingen und umgekehrt.

Nun ertappe ich mich jedoch schon selbst dabei, wie ich das Kind mit dem Bade ausschütten will: Jeder andere Staat hätte einen solchen plötzlichen Einbruch von Menschenmassen nicht besser gemeistert, erst recht nicht, wenn ihm nur ein so sehr aus dem Trift gekommener Verwaltungsapparat zur Verfügung gestanden hätte! Wir vergessen ferner viel zu leicht, daß der Krieg auch an den Nerven der Altbürger zerriß, und daß hier manche Familie kaum tragbare Opfer an Leben und Gut brachte. Ist nicht die Selbstbemitleidung ein Teil der menschlichen Eigenliebe und gerade bei uns Flüchtlingen besonders häufig?

Da stecken wir mitten in einer Gewissensforschung. Und das ist recht so. „Die Moral von der Geschicht“ lautet nämlich: Keine Allgemeinurteile! Unterlegen wir in der Flüchtlingsfrage nicht der leidenschaftlichen Sucht der Kollektivbeschuldigung! Wie aufmerksam registriert der Dorfkriech das Vergehen eines Flüchtlings, wie scharf sitzt man auf der anderen Seite über die harten Worte eines Hausherrn zu Gericht! Die alteingesessene Bevölkerung sollte vor allem ihre bisherige Abwehrhaltung aufgeben! Diese droht, eine tatsächliche Eingliederung der entwurzelten Menschen zu stören, und treibt sie einem Ra-

dikalismus entgegen, der für alle verderblich werden kann. Aber auch umgekehrt müssen sich die Flüchtlinge durch nähere Bekanntschaft mit ihrem Gastlande von allen Vorurteilen und Verkramplungen freimachen. So werden durch unsere gegenseitigen Vorstellungen feste Brücken zwischen der alten und neuen Heimat geschlagen.

Zum Soforthilfegesetz

Auf Grund des Soforthilfegesetzes (SHG) sind bis jetzt 1,3 Milliarden DM an die vier Hauptgruppen von Geschädigten (Heimatvertriebene, Sach-Bombengeschädigte, Währungs- und politische Verfolgte) ausbezahlt worden, trotz des erwarteten höheren Aufkommens eine Leistung, die man auch im Ausland dem insgesamt schwergeschädigten deutschen Volk als eine beachtliche Tat der Selbsthilfe zugute schreiben sollte. Davon sind etwa 32-34 Prozent den Ausgewiesenen als Empfängern zugeweiht worden, ein Umstand, der den einkommensschwachen Bürgern noch nicht hinreichend bekannt ist, da sie ihr Opfer vielfach nur als „Flüchtlingshilfe“ ansehen. Die andere knappe Hälfte erhielten Altbürger der übrigen drei Geschädigtengruppen.

Auf alle Fälle kann dem Gesetz und seiner Durchführung niemand, der guten Willens ist, die Anerkennung versagen, daß es versucht hat, wirklich das „Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände“ zu sein und den gefährdeten Mitbürgern „erste Hilfe“ zu leisten. Daß es so gut und — soweit menschlich möglich — gerecht gearbeitet hat, ist nicht zuletzt das Verdienst des SHG-Apparates, der in seinem wohlüberdachten Aufbau weiten Kreisen unseres Volkes überhaupt nicht bekannt ist. Dabei beginnt die Mitarbeit aller Geschädigtengruppen, vor allem der Ausgewiesenen, schon auf der Kreisebene bei der einschlägigen Dienststelle des Landratsamtes. Die nächsthöhere Behörde ist das Landesamt für Soforthilfe, wo auch der Beschwerdebauausschuss arbeitet, der die abgelehnten Anträge aus den Kreisen überprüft. Die Bundesbehörde ist das unabhängige Hauptamt f. S. (Leiter Baron

Manteuffel) in Bad Homburg. Es entscheidet über die Verwendung der aufgebrauchten Gelder mit Zustimmung des Kontrollausschusses, der sich seinerseits laufend von einem ständigen Beirat unterrichten läßt; letzterem gehören neben Regierungsvertretern und Bundestagsabgeordneten unmittelbare Vertreter auch der Ausgewiesenenorganisationen an. Der Bundesfinanzminister hat nur Aufsichtsratsrecht und ist, wie Eingeweihte versichern, in dieser Hinsicht schon in seine Schranken gewiesen worden.

Es ist gut, über dem heißenbrannten Streit um den Lastenausgleich diese erste soziale Großtat der Soforthilfe nicht zu vergessen. Auch bei der Vorbereitung und endgültigen Regelung aller Geschädigtenansprüche sind sämtliche Vorkehrungen getroffen, um die Stimme des Volkes zu hören und sämtliche nur brauchbaren Vorschläge von Einzelpersönlichkeiten und Organisationen zu verwerten. Diese werden zunächst von einer Gutachter-Kommission verarbeitet, in der neben Abgeordneten und Vertretern der aufbringenden Schichten solche aus den Geschädigtenkreisen sitzen. Sie arbeitet engstens mit dem Ausschuss des Bundestages zur Vorbereitung des Lastenausgleichs zusammen, der aus Flüchtlingsabgeordneten aller Gruppen gebildet wurde. Sein Entwurf ist neben anderem Gegenstand langwieriger Beratungen in der Bundesregierung, bis sich das Parlament damit befassen wird. So ist der Kampf um die endgültige Fassung noch nicht entschieden. Hoffen wir, daß diese dazu beitragen, den sozialen Frieden in unserem Bundesgebiet zu fördern und insbesondere das Einvernehmen zwischen Alt- und Neubürgern nicht zu stören, sondern zu bessern! Ge.

Father Reichenherr, der in aller Welt bekannte Flüchtlingsprediger aus Chicago, wird am Sonntag, 25. Juni, bei einer Wallfahrt der Ausgewiesenen, die zugleich als Tag der Diakonalkatholiken gedacht ist, auf dem Schönenberg bei Ellwangen sprechen. Der Diözesanbischof Dr. Löprecht hat sein Erscheinen zugesagt.

SPORT-NACHRICHTEN DER ETTLINGER ZEITUNG

Motorenschlacht auf dem Nürlburgring

Meier vor Krauß und Fleischmann — Lang mußte ausscheiden — Neue Rekorde von BMW und NSU

Zum zweiten Male nach dem Kriege war der Nürlburgring auf dem sich einst die Motorschlachten zwischen Mercedes und NSU um den „Großen Preis von Deutschland“ abwickelten, Schauplatz spannender Rennen.

DKW-Doppelerfolg der 125er

Vom Start weg baute H. P. Müller auf DKW-Kompressor seinen Vorsprung immer mehr aus und erzielte mit einem Mittel von 96,4 std/km einen neuen Streckenrekord (bisheriger Rekordhalter: Döring, 88,8 std/km). Der zweitplatzierte Ried (Königswinter), ebenfalls auf DKW-Kompressor, hatte in der letzten Runde den Ansturm des stark aufgekommenen Saugmotorenfahrers Felgenheier abzuwehren, der mit seiner DKW einen beachtlichen Durchschnitt von 91,7 std/km erreichte.

Wünsche Sieger der 350er

Fleischmann auf NSU, der Startbehilfe erhalten hatte, übernahm die Spitze des 31 Fahrer starken Feldes und steigerte durch rücksichtslosen Einsatz seine Leistung stetig. In der letzten Runde, kurz vor dem Ziel, blieb der NSU-Spitzenfahrer, der trotz seiner noch nicht ausgeheilten Verletzung ein gutes Rennen gefahren hatte, wegen Benzinmangel auf der Strecke. Durch zweimaligen Kerzenwechsel war der spätere Sieger Wünsche auf einer Citroen-DKW bereits in der ersten Runde auf den zwölften Platz zurückgefallen. Sein fuhrtechnisches Können führte ihn dann jedoch zum nicht mehr erwarteten Sieg.

Rekorde bei den Seitenwagen

Lediglich das BMW-Gespann Klankermeier/Wolz konnte die rasante Fahrt des Siegerpaares Böhm/Fuchs (NSU) in der leichten Beiwagenklasse mithalten. Mit 106,9 std/km erreichte das NSU-Gespann einen neuen Klassenrekord. Auch Klankermeier/Wolz blieben mit 106,1 unter dem bisher bestehenden Rekord.

In der Klasse bis 1200 ccm war Schäfer/Horn (BMW) der Sieg nicht streitig zu machen, nachdem die favorisierten Müller/Rührschöck (NSU) in der letzten Runde ausgefallen waren.

Schwarzer Tag für Veritas

Mit einer Rekordrunde von 112,5 std/km begann Toni Ulmen das Rennen der 2-Liter-Rennwagen. Hermann Lang schied bereits in der ersten Runde wegen einem Schaden an der Benzinpumpe aus und wenige Runden später war auch Kling nicht mehr im Rennen. Rieß auf AFM setzte in der letzten Runde alle Reserven ein, fuhr mit 121,0 std/km eine Rekordrunde und entschied den harten Zweikampf mit Ulmen knapp für sich. Von den sieben gestarteten Wagen erreichten nur drei das Ziel.

Scampolo schneller als Cooper. Ein hartes Brust-an-Brust-Rennen entwickelte sich anfänglich in der Rennwagenklasse Formel III. Komossa debütierte bereits in der 2. Runde seinen Vorsprung vor Lehdor auf LTB-Brilliant auf 14 Sekunden aus. Der englische Cooper war den Anforderungen des über 114,5 km verlaufenden Rennens nicht ganz gewachsen. Er verlor bereits in der dritten Runde beim Tanken wertvolle Sekunden, wodurch der mit Spannung erwartete Zweikampf zwischen dem international erfolgreichen englischen Wagen und dem deutschen Scampolo ausfiel. Komossa' Sieg war — mit Ausnahme der ersten Runden — nicht gefährdet.

Schorch vor Wiggerl

Sowohl Schorch Meier, als auch Heiner Fleischmann mußten beim Start infolge ihrer Verletzungen Starthilfe in Anspruch nehmen. Meier und Krauß setzten sich an die Spitze, dicht gefolgt von Fleischmann, der mit dem rasant fahrenden BMW-Assen nicht Schritt halten konnte und bereits in der dritten Runde 48 Sekunden zurück lag. Trotz gewaltiger Anstrengungen im letzten Drittel und einer Rekordrunde (124,8 std/km) kam der NSU-Spitzenfahrer nicht mehr an Krauß heran, so daß am Ziel 14 Sekunden die beiden Fahrer trennten. Hans Meier erlitt bei einem gefährlich amutenden Sturz keinen ernstlichen Schaden. Mit stehendem Motor überfuhr der Vierte, Walter Zeller, Hammerau, als bester Saugmotorenfahrer das Zielband und trug damit wesentlich zum glänzenden BMW-Triumph bei.

Ausgezeichnet hielten sich in der Viertelliterklasse die Saugmotoren Modelle Moto-Guzzi und Moto-Parilla gegen die DKW-Kompressormaschinen. Kluge jagte als sicherer Sieger in schneideriger Fahrt dem Ziel entgegen, als in der letzten Runde seine Maschine „sauer“ wurde. Das gleiche Schicksal ereilte H. P. Müller, der nach vorübergehendem Zeitvorteil durch Kerzenwechsel und Tanken resignierend in der 4. Runde wegen Motorschaden aufgeben mußte. Damit war der Weg für den ausgezeichnet fahrenden Thron/Frikker auf Moto-Guzzi frei.

Rieß scheidet bei Sportwagen

Bei den Sportwagen kam Fritz Rieß auf seinem Zweitliter-Veritas zu einem weiteren Erfolg, der um so mehr wiegt, als der Nürnbergerg durch sein im Training verletztes Auge stark gehandicapt war. Mit 117,8 fuhr Rieß eine Rekordrunde. Sein Sieg war unangefochten. Krauß kam nach dem Ausfall von Kling und Ulmen auf den 2. Platz vor Theo Heifrich (Mannheim).

In der 1½ Liter-Klasse fuhr der Neustädter Paul Pletsch nach hartem Kampf seinen Veritas zum Sieg. Das Mittel von 110,4 entspricht einem neuen Klassenrekord. Ebenso trug sich Walter Glöckler (Frankfurt) auf VW-Eigenbau in der Klasse bis 1100 ccm in die Rekordliste ein. Sein Durchschnitt von 105,8 ist ausgezeichnet.

Nitschky schwer gestürzt

Der in letzter Zeit bereits einmal totesagte Karlsruher Motorradrennfahrer Kurt Nitschky ging am Samstag bei einem Sturz während des Trainings zum Nürlburgring auf der Eifel knapp am Tode vorbei. Er kam mit seiner 500 ccm NSU-Maschine in der Breitscheidkurve so schwer zu Fall, daß er mit Quetschungen in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Auch Georg Meier, der auf seiner 500 ccm Saug-Motoren-Maschine trainierte, stürzte, ohne aber Schaden zu nehmen. Plaster auf leichten Schürfwunden machten Meier nur noch interessanter.



Das siegreiche 600 ccm NSU-Gespann Böhm-Fuchs in der Kurve Bild: Studio Schwaben

Wer wird deutscher Fußballmeister?

Nur ein Endspielteilnehmer ermittelt — Wiederholung in Dortmund

VfB Stuttgart — SpVgg Fürth 4:1 (2:1)

Die 1:0-Führung von Fürth schien doppelt wichtig, als bereits nach 20 Minuten der rechte VfB-Läufer Otterbach eine Verletzung erlitt und für den Rest der ersten Hälfte ausscheiden mußte. In der 34. Minute fiel überraschend der Ausgleich. Eine hohe Vorlage vom Rechtsaußen Läßle kam zum VfB-Mittelfeldspieler Bühler und dieser setzte mit Kopfschöß den Ball zum 1:1 in die Maschen. In der 38. Minute fiel der Führungstreffer für die Stuttgarter. Linksaußen Blessing hatte zur rechten Seite hindübergewechselt und setzte an dem verletzten Goth vorbei den Ball zum 2:1 ins Tor. In der zweiten Hälfte fiel nach 15 Minuten überraschend die Entscheidung durch Bühler. Der VfB führte nun mit 3:1. Immer wieder griffen Bühler, Schlienz und andere an. Während der VfB seine Deckung verstärkte, um das Ergebnis zu halten, setzte Läßle Bühler ein und dieser verwandelte zum 4:1.

Kickers Offenbach — Preußen Dellbrück 6:0

Die Dellbrücker befolgten die ersten 45 Minuten die Lehre ihres Trainers Winkler, die Offenbacher konsequent zu decken und sie zu stören. Kickers machten den Fehler, den Ball auf engstem Raum zuzuspielen. In der zweiten Halbzeit gab dann plötzlich Preußen den Ton an. Mit vier Mann im Sturm und vier Mann im Rückfeld in der Deckung regelten sie ab und stürmten frisch-frei drauflos. 0:3 blieb es nach 90 Minuten. In der Spielverlängerung war Dellbrück durch Steildurchbrüche gefährlicher, als die Offenbacher mit ihrem Passspiel. Die Wiederholung findet am 18. Juni in Dortmund statt.

Um den Aufstieg zur Oberliga

- FC Bayern Hof — TSG Ulm 4:6 3:1
- VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg 1:0
- FC Bamberg — Union Böckingen 1:0
- 1. FC Pforzheim — Darmstadt 9:8 4:3

1. FC Kaiserslautern Südwest-Meister

Den Schlüsselstein zur Südwest-Fußballmeisterschaft Gruppe Nord setzte der 1. FC Kaiserslautern am Sonntag, als er den SV Kirm mit 10:1 abfertigte. Schade ist es, daß solche Klassemannschaft wieder gegen einen leichten Gegner so in Form war. Mit einem Punkt Vorsprung vor Wormatia-Worms wurde die „Südwest-Meisterschaft“ jetzt erst errungen, nachdem man in der Zwischenrunde der DFB-Meisterschaft bereits in Nürnberg mit 2:5 gegen VfB Stuttgart ausgeschieden war.

ASV Oppau — Eintracht Trier 2:2

Die Begegnung des Nachhol-Punktespiels der Oberliga Südwest endete 2:2. Beide Mannschaften hatten sich ein schönes, spannendes Spiel geliefert. Die ausgezeichneten Deckungen verhinderten auf beiden Seiten ein höheres Torergebnis.

Südbadischer Fußballpokal

- FC 04 Rastatt — VfR Stockach 4:1
- FC Villingen — SC Baden-Baden 3:1

Aufstieg zur Südwest-Oberliga

- TuS Konz — Spfr. Herdorf 3:1

Freundschaftsspiele

Fußball

- Kickers Stgt. — Sportfreunde Stgt. 5:2
- Phönix Karlsruhe — FV Daxlanden 6:0
- Wacker 04 Berlin — Young Boy Bern 2:1
- Bremervorort 93 — FC Olten (Schweiz) 1:2
- BC Augsburg — AC Florenz 3:1
- SSV Reutlingen — SV Waldhof 0:3
- FC Delmenh. — BK Landora (Schwed.) 1:1
- SV Spandau — Arminia Hannover 0:1
- Berliner SV 02 — Dresdner SC 0:0
- Berliner SV 02 — Young Boy Bern 2:2
- FV Engers — FV Bonn 5:1
- FV Ebingen — SV Waldhof 1:5
- VfL Konstanz — Red Star Paris 3:5
- Eintracht Osnabrück — Schalke 04 1:0
- Altona 93 — Hamburger SV 2:3
- Mahn 05 — Eutin 3:2
- Göteborg — SF Katernberg 1:3
- Marathon Remscheid — Vohwinkel 4:1
- Arminia Bielefeld — Union Gelsenkir. 5:1
- Bayer Leverkusen — Horst Emscher 3:1
- Post Hamburg — SV Itzehoe 0:4
- KSV Kiel — Schweden Atvidaberg 3:1
- Normannia Grnnd. — SV Waldhof 2:0
- TSV Viernheim — Boy Arloee 0:3

Handball

- VfL Gummersb. — Göth. Schweden 14:9
- VfR Mannheim — Eintracht Minden 9:11

Länderspiele

- Finnland — Holland 4:1
- Polen — Irland 3:2
- Schweiz — Jugoslawien 0:4

Deutsche Ruder-Elite am Start

Tausende von Zuschauern sahen spannende Rennen auf dem Neckar bei Eßlingen

Die Ruderelite Süd- und Westdeutschland traf sich auf der herrlichen Regatta-Strecke beim Kraftwerk Oberesslingen am Neckar zu spannenden Kämpfen. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag gab es interessante und aufschlußreiche Vorrennen und Zwischenentscheidungen.

Anfänger-Gig mit 8m, Jungm.-Gig, 1000 m, 1. Ruderverein „Neptun“ Konstanz 3:23,1; 2. Karlsruher Rheinhof „Alemannia“ 3:23,1; 3. RV Eßlingen 3:23,1. Jugend-Anfänger-Gig-Vierer m. 8m, Altersklasse A, Abt. 1, 1000 m: 1. RV Eßlingen 2:47,7; 2. RV „Neptun“ Konstanz 3:47,8; 3. Tübinger RV 3:48,3. Jugend-Anfänger-Gig-Vierer m. 8m, Abt. 2, 1000 m: 1. Stuttgarter Rudergesellschaft 3:41,4; 2. RV Waldsee 1:46. Frauenanfänger-Gig-Doppelseier m. 8m, 900 m: 1. RV Eßlingen 3:11,3; 2. Stuttgarter Rudergesellschaft 3:23. Jungmann-Gig-Vierer m. 8m, Abt. 1, 1000 m: 1. Rudergesellschaft Heidelb. 3:22,2; 2. RV „Neptun“ Konstanz 3:23,3. Jungmann-Gig-Vierer m. 8m, Abt. 2, 1000 m: 1. Karlsruhe RV „Wiking“ 3:29,4; 2. Tübinger RV 3:24,1; Stuttgarter-Cannatler RC 3:23,3. Jungmann-Vierer m. 8m, 1000 m: 1. RC Nürtingen 4:02,2; 2. Stuttgarter-Cannatler RC 4:06; 3. Mannheimer Rudergesellschaft „Baden“ 4:06. Jugend-Gig-Vierer m. 8m, Alterskl. A, Rgr. 1, Abt. 1, 1000 m: 1. Kitzinger RV Boot 1 3:17,3; 2. RV Waldsee 3:28,1; 3. Stuttgarter RG 3:43,3. Jugend-Gig-Vierer m. 8m, Alterskl. A, Rgr. 1, Abt. 1, 1000 m: 1. RG Ghibellina Waidlingen Boot 1

Die Ergebnisse:

- Bis 1200 ccm, 8 Runden, 60,40 km, 1. H. P. Müller (Oberteich) auf DKW-Kompr. 42:30,5 Min. gleich 94,4 std/km. — 2. P. H. Ried (Königswinter) auf DKW-Kompr. 43:04,8 Min. gleich 92,4 std/km. — 3. und 2. Saugmotorenfahrer: Ried/Felgenheier (Niederhausem) auf DKW 44:43,8 Min. = 91,7 std/km.
- Bis 800 ccm, 8 Runden gleich 135,00 km: 1. Thron/Frikker (Godesberg) auf Moto-Guzzi 1:13:20,3 gleich 106,9 std/km. — 2. Döring (Stuttgart) auf DKW 1:16:17,2 gleich 102,9 std/km. — 3. und zweiter Saugmotorenfahrer: Gabelers (Karlsruhe) auf Parilla 1:14:42,3 gleich 107,2 std/km.
- Bis 350 ccm, 8 Runden, 120,00 km, 1. Siegfried Wünsche (Hagelstadt) auf DKW-Kompressor 1:12:44,6 Min. gleich 112,7 std/km. — 2. und 1. Saugmotorenfahrer: Erwin Aldinger (Stuttgart) auf Vacoette 1:14:25,8 Min. gleich 108,7 std/km. — 3. und 2. Saugmotorenfahrer: Rudolf Kress (Göppingen) auf ASB 1:15:34,3 Min. gleich 107,4 std/km.
- Bis 500 ccm, 8 Runden gleich 130,00 km: 1. Meier (München) auf BMW 1:37:20,7 gleich 121,4 std/km. — 2. Krauß (Eßlingen) auf BMW 1:37:41 gleich 121,1 std/km. — 3. Fleischmann (Amberg) auf NSU 126,3 std/km.
- Seitenwagen bis 600 ccm, 8 Runden, 91,200 km, 1. Böhm/Fuchs (Eckershausen) auf NSU 5:11,9 Min. gleich 106,9 std/km. — 2. Klankermeier/Wolz (München) auf BMW 5:13:13,1 Min. gleich 106,1 std/km. — 3. Lehdor (Bretzen) auf BMW 5:13:13,1 Min. gleich 106,1 std/km. — 4. und 1. Saugmotorenfahrer: Ruppert/Bauer (Fürth) auf NSU 5:16,0 Min. gleich 107,7 std/km.
- Seitenwagen bis 1200 ccm, 8 Runden, 112,30 km, 1. Schäfer/Horn (München) auf BMW 5:12:33,3 Min. gleich 112,5 std/km. — 2. Lehdor (Bretzen) auf BMW 5:13:13,1 Min. gleich 112,1 std/km. — 3. und 1. Saugmotorenfahrer: Ruppert/Bauer (Fürth) auf NSU 5:16,0 Min. gleich 107,7 std/km.
- Sportwagen bis 1100 ccm, 8 Runden, 117,80 km, 1. Pletsch (Neustadt) auf Veritas 1:14:18,5 gleich 110,4 std/km. — 2. Glöckler (Frankfurt) auf Veritas 1:17,1 std/km.
- Sportwagen bis 1200 ccm, 8 Runden gleich 130,00 km: 1. Rieß (Nürnberg) auf Veritas 1:12:13,3 gleich 117,8 std/km. — 2. Krauß (Eßlingen) auf BMW 1:13:30,0 gleich 111,1 std/km.
- Rennwagen Formel III, 8 Runden, 120,00 km, 1. Fritz Blass (Nürnberg) auf AFM 1:09:12,9 Min. gleich 118,4 std/km. — 2. Toni Ulmen (Düsseldorf) auf Veritas 1:09:27,8 Min. gleich 118,1 std/km. — 3. Karl Gommans (Remscheid) auf AFM 1:14:07,3 Min. gleich 109,8 std/km.
- Rennwagen Formel III, 8 Runden gleich 148 km, 1. Komossa (Heckingshausen) auf Scampolo 1:39:03,7 gleich 102,3 std/km. — 2. Lehdor (Bretzen) auf LTB-Brilliant 1:37:34,5 gleich 107,7 std/km. — 3. Günz (Ludenscheid) auf Scampolo 1:41:06,9 gleich 98,3 std/km.

Sport-Toto Rheinland-Pfalz

- 1. SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 1:4 2
- 2. Kickers Offenb. — Pr. Dellbrück 0:0 0
- 3. Bayern Hof — Ulm 1846 3:1 1
- 4. FC Bamberg — Union Böckingen 5:0 1
- 5. VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg 1:0 1
- 6. Kassel 03 — Conc. Hamburg ausgef.
- 7. VfB Oldenburg — Schalke 04 1:0 1
- 8. Worm. Worms — FSV Frankfurt ausgef.
- 9. FSV Peine — Hannover 96 3:3 0
- 10. Eintr. Osnabrück — Schalke 04 0:0 0
- 11. Post Hamburg — Itzehoe 0:4 2
- 12. 1. FC Pforzheim — Darmstadt 1898 4:3 1
- 13. TSV Goslar — ASV Blumenthal 3:2 1
- 14. 1. FC Köln — Bayer Leverkusen ausgef.

Sport-Toto Hessen

- 1. SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 1:4 2
- 2. Kickers Offenb. — Pr. Dellbrück 0:0 0
- 3. Schweiz — Jugoslawien 0:4 2
- 4. 1. FC Pforzheim — Darmstadt 98 4:3 1
- 5. VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg 1:0 1
- 6. 1. FC Bamberg — Union Böckingen 5:0 1
- 7. Bayern Hof — TSG Ulm 1846 3:1 1
- 8. Worm. Worms — FSV Frankfurt ausgef.
- 9. BC Augsburg — Florent. Florenz 1:3 2
- 10. VfB Oldenburg — Schalke 04 1:0 1
- 11. Hess. Hersfeld — Hess. Lichtenna 2:0 1
- 12. VfL Kassel — VfL Biedendorf 5:0 1
- 13. CSC 03 Kassel — Landskr. Schwed. ausgef.
- 14. SSV Reutling. — Waldhof Mannh. 0:3 2

Sport-Toto Württemberg-Baden

- 1. Schweiz — Jugoslawien 0:4 2
- 2. Kickers Offenb. — Pr. Dellbrück 0:0 0
- 3. SpVgg Fürth — VfB Stuttgart 1:4 2
- 4. BC Augsburg — Florent. Florenz 1:3 2
- 5. Bayern München — FC Bordeaux ausgef.
- 6. Worm. Worms — FSV Frankfurt ausgef.
- 7. SSV Reutling. — Waldhof Mannh. 0:3 2
- 8. Bayern Hof — Ulm 46 3:1 1
- 9. 1. FC Pforzheim — Darmstadt 98 4:3 1
- 10. TSV Goslar — ASV Blumenthal 3:2 1
- 11. VfB Oldenburg — Schalke 04 1:0 1
- 12. 1. FC Bamberg — Union Böckingen 5:0 1
- 13. VfL Neckarau — Vikt. Aschaffenburg 1:0 1
- 14. Post Hamburg — SV Itzehoe 0:4 2

TH Darmstadt Hochschulmeister

Deutscher Hochschulmeister im Straßen-Radsport wurde bei „Rund um den Odenwald“ über 110 Kilometer Siegmund Schling von der Technischen Hochschule (Darmstadt).



Volkswagen-Eigenbau biegt in die Gerade ein Bild: Studio Schwaben

Aus der Stadt Ettlingen

„Dann log die Henne nicht mehr“

Meine Tochter muß einen Schulaufsatz schreiben. Als Hausarbeit. Sie muß die Geschichte von der Henne, die überfüttert wurde, nacherzählen. Bedächtig malt sie einen Buchstaben nach dem anderen in ihr Heft. Langsam fügt sie Wort an Wort, bis daraus die Geschichte entsteht.

Sie ist in jenem Alter, da die Buchstaben noch einen Eigenwert für den Schreibenden besitzen. Sie denkt an die Mundstellung des Sprechenden, wenn sie ein O schreibt; sie erkennt das spitzförmige, listige und grifflige Wesen eines i-Tiptelchens; sie weiß, daß sich



bei einem W die weichen Lippen wölben und vermag das auch auszudrücken, wenn sie diesen Buchstaben zu Papier bringt. Ich wünsche nur, daß auch ich noch so schreiben könnte wie sie, daß die Schrift in mir noch Vorstellungen erweckte, daß die Buchstaben Gebilde einer kindlichen Phantasie wären!

„Fertig!“ Sie zeigt mir ihr Aufsatzheft. Ich lese: „Eine Frau hatte eine Henne, die täglich ein Ei legte. Die Frau wollte aber noch mehr Eier haben und fütterte ihre Henne so arg, daß sie ganz dick wurde. Aber dann log die Henne nicht mehr...“ Ich hielt inne. Ich fühlte plötzlich, wie schwer es doch ist, ein gutes und einwandfreies Deutsch zu schreiben.

Am anderen Morgen finde ich unter meiner Post ein Schreiben des Finanzamtes. Da fühlte ich es noch mehr

Frau Elise Becker 70 Jahre alt

Heute begeht Frau Elise Becker, geb. Kern, ihren 70. Geburtstag. Im Jahr 1901 verheiratete sie sich mit Bäckermeister Robert Becker, der viele Jahre lang Gemeinderat und von 1920 bis 1936 Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Ettlingen war. Seit dem Tod ihres Mannes im Jahr 1936 führt Frau Becker das Geschäft, in dem sie auch mit ihren 70 Jahren immer noch von morgens bis abends tätig ist. Von ihren Kindern sind leider zwei Söhne gefallen. Den Bäckerbetrieb leitete ihr Schwiegersohn Adolf Ochs. Frau Becker, die ihrem Mann eine treue Stütze war, ist auch heute noch die Seele des Geschäftes und wegen ihrer Freundlichkeit und Mildtätigkeit weit über Ettlingen hinaus bekannt. Das Ladengeschäft in der Leopoldstraße, im Volkemund „Becker-Bäck“ genannt, wurde vor kurzem erweitert und mit einem größeren Schaufenster versehen. Wir wünschen Frau Becker, daß sie im nächsten Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum bei gleicher Gesundheit feiern und noch recht viele Jahre einen friedlichen Lebensabend im Kreis ihrer großen Familie erleben möge.

Freilichtaufführung in Ottheim

Mit der „Fassung“ von Pfarrer Josef Saier eröffnet das Ottheimer Volksschauspiel am 2. Juli zum dritten Male nach dem Kriege seine Freilichtaufführungen. Die Freilichtaufführungen sollen in den Monaten Juli bis September wiederholt werden.

Wunderheilungen in der Aula

Der kompetente Aufstieg des Wunderdoktors Gröning ist abgestoppt. Man weiß heute, daß seinem Wirken Grenzen gesetzt sind und wo diese liegen, zeigt uns Nena



Kara am kommenden Donnerstagabend 20.15 Uhr in der Aula der Oberschule. Aber er enthüllt nicht nur das Geheimnis der Wunderheilungen, sondern er befreit selbst Menschen auf der Bühne von Schmerzen und Leiden! Wirken Seelenkräfte als Heilfaktor? — Kommen, hören, sehen und urteilen Sie selbst. Ganz besonders ist auch der Besuch der hiesigen Ärzteschaft erwünscht.

Ein halbes Jahrhundert Ettlinger Fußball

1896—1950

Man schrieb das Jahr 1896. In jener Zeit bestand in Ettlingen nur der Turnverein 1847, der sich der Pflege der Leibesübungen widmete. Fußball war damals in Ettlingen noch eine Sportart, von der man so gut wie keine Ahnung hatte. Und doch wurde in einem Land schon 25 Jahre vorher der Fußball aus der Taufe gehoben — in England, dem Mutterland des Fußballs. Schöne jenes Landes waren es auch, die den Fußballsport in Deutschland einführten und zwar waren es zuerst englische Studenten, die im Jahre 1905 in Neuwied unter Geheimrat Prof. Dr. Hueppe — dem späteren ersten Vorsitzenden des DFB — den ersten Fußball in Deutschland spielten. Lange sollte es nun bei kleinen Versuchen bleiben, denn alle Versuche, dem Fußball in Deutschland eine Bleibe zu geben, stießen auf den Widerstand aller Kreise. Doch schon 1874 lesen wir in Braunschweig sogar von einer Einführung des Schulfußballs (war schon so etwas möglich). 1885 erleben wir die erste Gründung eines deutschen Fußballklubs, des FC Frankfurt in Berlin und 1891 erfolgte der organisatorische Zusammenschluß im „Deutschen Fußball- und Cricketbund“, dem Vorläufer des heutigen DFB. Konzentrierten sich die ersten Spielversuche und Vereinsgründungen auf den Norden, so brach sich in der 90er Jahren der Fußball auch nach dem Süden die Bahn.

Englische Studenten und Berufstätige konnten auch in der Fremde nicht ohne Fußball bleiben und so erleben wir in Karlsruhe auf dem sogenannten „Engländerplatz“ die ersten Gehversuche. Es entstanden die ersten Clubs, so 1890 die „Karlsruher Kickers“ und der „FC Fidelitas Karlsruhe“; zu späterem ging 1891 der ruhmreiche und spätere Deutsche Meister KFV hervor. 1894 ist das Gründungsjahr des ebenfalls im deutschen Fußballport bis zu einer Deutschen Meisterschaft gekommenen „FC Phönix Karlsruhe“, dem 1935 „Frankonia Karlsruhe“ nachkam, die in diesem Jahr ihr 55-jähriges Jubiläum feiern können.

Seminarhof war einst Fußballplatz

In jenen Entwicklungsjahren des Fußballs erlernte in Karlsruhe Karl Hack, der Sohn des früheren Sparkassenverwalters Hack, des Mechanikerhandwerk. Dabei kam er mit Altersgenossen zusammen, die das Spiel und seine Regeln kannten. So kam der Fußballsport auch nach Ettlingen. Die damals 17—18-jährigen Fußballfans waren mit Begeisterung bei der Sache, aber es fehlte ihnen an einem stützenden Widerstand. Als man im Turnverein — denn aus jenen Reihen rekrutierten sich die Anhänger des neuen Fußballs — die Wahrnehmung machte, daß die Jugend mehr dem Fußball als dem Turnen huldigte, entstand eine starke Gegenströmung, da die Fußballspieler immer mit verstaubten Körperpartien und sonstigen Verletzungen des damals noch völlig ungeschulten Spieles kamen, wobei dem Turnen nicht mehr gedient war. Von den Kämpfen in Elternhaus und Schule ganz zu schweigen. Ein Spielplatz war in der damaligen Zeit noch nicht vorhanden, so diente größtenteils die Allee als Sportplatz, wobei die alte Stadtmauer den Rechts- bzw. Linksausßen ersetzten mußte. Auch die Turnhalle des heutigen Realgymnasiums wurde zum Schauplatz der ersten Fußballschlachten, sehr zum Leidwesen des damaligen Seminarlehrers, der die Uebelthäter für eingekerkerte Fenstersticker suchte und nie fand. Aber alle Hindernisse konnten nicht verhindern, daß der Fußball einmal festen Fuß gefaßt hatte. Karl Hack, Bernhard Lutzinger, Fritz Kaula, Emil Weigand, Karl Kehrbeck, Heinrich Wunsch, Rudolf Gleißle und noch viele andere ehemaligen Turner waren die ersten Ettlinger Fußballspieler. Bei der königlich-preussischen Unteroffizierschule erhielt man Genehmigung, auf dem „Exer“ hinter dem Hofhof Fußball zu spielen. In Form einer schriftlichen Bescheinigung wurde diese erteilt; sie war jedesmal dem Posten voranzugehen. So zogen die ersten Pioniere des Fußballs mit den Turnstangen und sonstigen Utensilien bewaffnet zum Sportplatz. Das Jahr 1896 erlebte die Gründung des ersten Fußballklubs, der am 10. Januar 1897 in das Vereinsregister des Großh. Bad. Bezirksamt unter dem Namen „FC Phönix Ettlingen“ eingetragen wurde. Die Vereinsfarben waren schwarz-weiß-gelb (schwarzes Trikot mit gelbem Stern und weißer Hose). Dazu trugen die Spieler schwarz-weiß-gelbe Käppchen. Der „Kapitän der Elf“, der Spielführer, trug zum Zeichen seiner Würde noch eine Quaste an der Mütze, die während des Spieles getragen werden mußte. Der erste Gegner war der FC Phönix Karlsruhe und die übrigen Vereine aus Karlsruhe und Pforzheim.

Wenn Bürgermeister Häfner erschein

In jener Zeit entwickelte sich auch der erste Schulfußball in wilder Form, der soweit führte, daß die Klassen unter sich Klubs nach Straßen benannten und gründeten. Manche „Vereine“ hatten selbst über die Schulzeit hinaus einen Fortbestand so der „FC Nordstern“, von dem Jakob Dirich ein Liedchen singen kann, mußte er doch einen besonderen Körperparteil zu Marke tragen, besonders wenn der damalige Bürgermeister Vinzenz Häfner in Begleitung eines Polizisten, in der Schule erschien und durch eine Einreibung sorgte, daß der Nordstern besser glänzte. Aber alle diese „Widerwärtigkeiten“ konnten das Rollen des runden Lederballen nicht mehr aufhalten. Ettlingen erlebte ein stetes Auf und Nieder, ein dauerndes Kommen und Gehen der Vereine, eine Gründung der Klubs unter den verschiedensten Namen. „Morkur“, „Donar“, „Markomannia“, FG 02“, „FV 05“ waren die Namen der verschiedensten Klubs, die mehr oder weniger Anteil an dem Aufstieg des Fußballs auch in Ettlingen haben, waren es doch immer die gleichen Männer, die das Fußballbanner wieder hochhielten. Es könnte den Anschein erwecken, daß Auflösung, Wie-

dergründung u. dgl. in einer Uneinigkeit begründet gewesen wäre. Dem war jedoch nicht so, sondern das Ende der Lehrzeit führt die Spieler in die Fremde, die Einberufung zum Wehrdienst setzte dem Sport ein Halt. Kriege waren es, die den Fortbestand erschwerten, wenn nicht gar ganz zum Stillstand brachten.

Wenn nun in den Tagen vom 17. Juni bis 2. Juli 1950 Ettlingens Fußballer das Fest „50 Jahre Ettlinger Fußball“ feiern, sieht die heutige Jugend mit Stolz und Dankbarkeit auf die Gründer und Wegbereiter des Ettlinger Fußballs.

28 Spiele in der Werbeweche

Das Fest soll in einem würdigen Rahmen vorstatten gehen. Unter dem Protektorat des Bürgermeisters Hugo Rimmelpacher, einem wahren Freund und Förderer der Jugend und des Sports, vollzieht sich ein Programm, das mit einem Festbankett am Samstag, den 17. Juni in der Stadthalle eröffnet wird und auch manches alte Ettlinger Fußballgesicht aus der Fremde nach Ettlingen führt. In den folgenden Tagen erlebt der Wasen, die alte Kampfstätte, 28 Spiele, an denen neben den 7 Ettlinger Mannschaften solche der Vereine

Die Mütter und die Schulerziehung

Was sie im Elternbeirat und in der Eltern Lehrer Arbeitsgemeinschaft tun können

An den Vortrag von Hauptlehrer Jos. Weber über „Pädagogische Zeitströmungen“ schloß sich, wie in der EZ vom 10. Juni berichtet wurde, eine sehr lebhaft Diskussions an. Die Eltern nahmen nicht nur zu den Grundgedanken des Vortrags Stellung, sondern unterhielten sich auch über aktuelle Fragen der Ettlinger Schulen und beratschlagten praktische Reformen. Für den Elternbeirat der Mädchenvolksschule sprachen Frau Hedwig Gimmler-Schroth und Herr Otto Zipperleja. Frau Gimmler appellierte erneut an alle Mütter zu stärkerer Mitwirkung bei allen Schulangelegenheiten, weil diese von entscheidender Bedeutung für die Kindererziehung sind. In diesem Appell heißt es u. a.:

Es heißt immer, wir Frauen seien vergesslich und wir wollen es ruhig eingestehen, es ist in gewissen Sinne auch so. Das liegt aber daran, daß wir unser Gedächtnis nicht mehr schulen. Ihr werdet sagen: Ja, dazu haben wir keine Zeit. Und doch müssen wir uns Zeit nehmen, denn es ist sehr wichtig, daß eine Mutter ihren Kindern gegenüber immer die geistig Höherstehende ist, wenn auch die Kinder größer werden. Sie wächst gewissermaßen am Wissen ihrer Kinder. Sie muß helfen, die Rechnungen machen, die in ihrer Schulzeit ganz anders angeschrieben und ausgerechnet wurden; hier muß sie beweisen, daß sie mehr kann, denn wenn die Rechnungen trotz der andern Ausrechnung stimmen, wird das Kind voll Stolz sagen: O, meine Mutter kann etwas. So verhält es sich in allen andern Gebieten, denn wir wollen doch unsern Kindern so viel als irgend möglich mit auf den Lebensweg geben.

Wir haben neben den Kindern den Haushalt, oft sogar noch Garten und Feldarbeit zu bewältigen, wo soll da die Zeit hergenommen werden, um sich zu schulen? Und doch müssen wir die Zeit finden, weil uns das Wohl unserer Kinder am Herzen liegt. Das Leben stellt an unsere Kinder noch größere Anforderungen als an uns und manches wäre besser zu machen, wenn Elternhaus und Lehrer zusammenarbeiten würden.

Aus diesen Gedanken heraus sind die Elternabende entstanden. Gemeinsam wollen Lehrer und Eltern aufbauen und verbessern. Nun stehen uns Hausfrauen und Mütter aber geprüfte Kräfte und Pädagogen gegenüber und da verlieren viele Frauen die Sprache, es versagt einfach das vielgerühmte Redetalent. In der Knabenschule z. B. wird viel mehr debattiert; dort kümmern sich auch Väter um das Fortkommen ihrer Söhne, hier bei den Mädchen sind es nur wenig Frauen, die sich zum Wort melden und doch gibt es auch hier Dinge, die besprochen werden müssen, denn von den zukünftigen Frauen wird eben so viel verlangt wie von den Männern. In jeder Klasse wurde von den Eltern ein

Mühlburg, Phönix, Frankonia, Südstern, Rippurr, Hagsfeld, Bulach, Durlach, Wolfartsweiler, Pforzheim, Mörsch, Malach, Oberweiler, Spinnerlei, Busenbach, Spielberg, Schöllbronn und als Jubiläumsgesänger am 18. Juni die Spielvereinigang 07 Ludwigsburg und am 25. Juni die Sportgemeinde Haßloch (Pfalz) mitwirkte. Die Handballabteilung des TuSV Ettlingen trifft auf keinen geringeren als den diesjährigen Südwestdeutschen Meister SpG Haßloch (Pfalz), um so für den Gedanken des Handballspieles zu werben. Ein „Großstaffellauf durch Ettlingen“ um den Wanderpreis der Stadt sieht sämtliche Ettlinger Vereine am Start und verspricht einen sportlichen Höhepunkt. Den Ausklang bildet ein Parkfest mit feenhafter Beleuchtung des Walthaldenparks und Sees, wobei ein Prachtfeuerwerk abgebrannt wird; Tanz und sonstige Überraschungen sollen nicht fehlen. Die Darbietungen des Musikvereins, des Harmonikaspieles, der Gesangsvereine und Ettlinger Künstler geben den einzelnen Veranstaltungen des Festes das Gepräge.

Es soll ein Bekenntnis aller Ettlinger Sportler werden und der Bedeutung der eigenen geschichtlichen Entwicklung Ausdruck verleihen, damit alle begreifen lernen, daß letzten Endes alle Sportler ein Ziel haben:

„Die Wertschätzung und das Glück unseres Volkes!“

Elternbeiratsmitglied gewählt. Dieser Elternbeirat kann aber nur Dinge vertreten, über die er unterrichtet ist und drum ist es notwendig, daß Vorkommnisse oder Wünsche dem Elternbeirat schriftlich oder mündlich von allen Eltern mitgeteilt werden. Schriftlich und so klar als möglich ausgedrückt, ist am besten, denn es gibt Fälle, die der ganze Elternbeirat besprechen muß.

Vergeßt aber nicht, uns auch Schönes und Erfreuliches mitzuteilen, das gebührt ebenfalls mit zum Aufbau und so etwas bespricht sich leichter.

Ich möchte den Frauen ans Herz legen, uns tatkräftig zu unterstützen; helft mit, Mängel zu beseitigen, aber auch die Harmonie, die bestehen muß zwischen Elternhaus und Schule, zu fördern und zu vertiefen.

Wundert Euch nicht, wenn einmal der Elternbeirat zu Euch ins Haus kommt, denn wir haben die Verpflichtung übernommen, hüben wie drüben unparteiisch zu vermitteln und Mißstände zu klären.

Hoffen wir, daß wir noch manches Mal Gelegenheit haben, uns durch solche Abende näher zu kommen und lernen, daß wir vorwärtsschreiten müssen. Besonders wir Frauen wollen nicht mit dem Ausspruch kommen: „Darum haben sich unsere Mütter auch nicht gekümmert und wir sind doch groß geworden.“ Das wäre doch rückschrittlich, wenn wir alles machen wollten wie es zu Großmutter Zeiten war.

Darum helft alle mit an der Erziehung und Zukunft unseres Volkes, nicht beseitigt stehn und schimpfen, sondern mithelfen, es besser zu machen.

Ich möchte einer jungen Dichterin das Wort geben, die mit schöneren Worten sagt, was ich sagen wollte:

An die Frauen!

Du meinst, du willst von Politik nichts wissen. Du hast genug an Sorgen um das täglich Brot. Die Last der Arbeit ist bis heut nicht abgerissen Und täglich hast Du Kummer nur und Not.

Du müde Frau! Du kannst's allein nicht tragen, Zu lange lastet Schweres schon auf Dir. Und alle Frauen drücken doch die gleichen Fragen Und allen fehlt's an Kraft — Dir so wie mir!

So soll die Not uns doch zusammenführen! Was Du allein nicht kannst, vermag die Zahl Vereinten Kräfte öffnen sich die Türen! So reiß Dich ein! — Bedenk' das doch einmal

Und Sorge, daß die Überzahl der Frauen Am rechten Ort zum rechten Worte kommt, Hilf mit, die bessere Zukunft zu erbauen, So wie sie uns und unsern Kindern frommt! Thilde Hillwarth-Kunjer.

Bauf Radfahrwege

38 Verstoffe im Straßenverkehr in einer Woche

Bei dem starken Straßenverkehr am Samstag und Sonntag ist im allgemeinen eine Besserung der Verkehrsdisziplin festzustellen. Die Radfahrer fahren jetzt meist vorschriftsmäßig hintereinander. Nur durch das Überholen entstehen oft noch Störungen, so daß die Anlage von Radfahrwegen überall da wo sie noch nicht vorhanden sind, ein dringendes Gebot ist. In der Pforzheimer Straße ließe sich z. B. in südlicher Richtung, also an der Kastanienallee, aber auch in dem Abschnitt zwischen Friedrichstraße und Walthaldenpark ein Teil des Fußgängerwegs als Radfahrweg umbauen. Nur durch Radfahrwege läßt sich die Zahl der Unfälle verringern.

Wenn trotz etwas besserer Verkehrsdisziplin der Ettlinger Polizeibericht für die Woche vom 4. bis 10. Juni wieder 38 Verstoffe meldet, so ist das auf die ständige Zunahme der Verkehrsteilnehmer, aber auch auf sehr viel Unachtsamkeit von Auto- und Radfahrern zurückzuführen. Wir geben nachstehend die Gründe für die in der letzten Woche erfolgten polizeilichen Anzeigen bekannt (in Klammern die Zahl der Personen):

Nichtbeachtung des Durchfahrverbots (3); Aufstellen von Kraftfahrzeugen auf Gehwegen (3); Mitführen einer zweiten Person auf dem Fahrrad (3); Nichtanbringung einer Glocke am Fahrrad (1); falsches Einbiegen (1); Überfahren der Stoppstelle (4); Radfahren auf Gehwegen (9); Nichtfunktionieren einer An-

hängerbremse (1); Übertretung des Kraftfahrsteuergesetzes (3); Mitführen eines Handwagens am Fahrrad (1); Nichtbeleuchtung des Fahrrades (1); Kraftfahrzeug mit nur einem Scheinwerfer (1); zu starke Rauchentwicklung am Kraftfahrzeug (1).

Im Rhein ertrunken. Am Sonntag, 8. Juni, ist ein 21 Jahre alter junger Mann aus Ettlingen im Rhein ertrunken.

Ein 50-jähriger Mann mußte angezeigt werden, weil er eine Frauensperson körperlich mißhandelt und in der übelsten Weise beleidigt hat.

Betrug. Ein Ausländer pumpte vor zwei Monaten unter Vorspiegelung falscher Tatsachen von seinem Kameraden 40 DM, weshalb er wegen Betrug zur Anzeige gelangte.

Verkehrsunfall. Am Mittwoch, 7. Juni, ereignete sich an der Straßenkreuzung beim Hotel Erbprinzen dadurch ein Verkehrsunfall, daß ein auf der Schillerstraße in südlicher Richtung fahrender Lkw dem in nördlicher Richtung fahrenden Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ und scharf nach links in die Badenertorstraße einbog, wobei der Motorradfahrer von dem Lkw erfaßt und auf die Seite gedrückt wurde. Der Fahrer wurde leicht verletzt und das Motorrad beschädigt.

Autobahn nicht überqueren!

Auf der Autobahn bei Durlach in Richtung Bruchsal wurde am Sonntagabend ein älte-

rer Mann überfahren. Er wollte die Fahrbahn überqueren und wurde dabei von einem Personenkraftwagen erfasst. Dieser versuchte, um ein Unglück zu verhindern, stark zu bremsen. Dabei überschlug sich der Wagen. Der Fußgänger war sofort tot, die drei Autosinsassen wurden schwer verletzt.

Die Polizei warnt aus diesem Anlaß erneut vor dem Überqueren der Autobahn. Plötzliches Bremsen auf der Autobahn mit Rücksicht auf Fußgänger und Radfahrer, die dort gar nichts zu suchen haben, hat meist ein Unglück zur Folge. Die Schuld liegt dann bei den Fußgängern.

Vom Musikverein

Die Kapelle beteiligt sich am Samstagabend am Festbankett des Musikvereins Blankenloch anlässlich seines 20-jährigen Vereinsjubiläums. Die Darbietungen der Kapelle wurden von den zahlreichen Festteilnehmern, die das große Festzelt füllten, mit brausendem Beifall belohnt. Beim gestrigen Musikfest in Malsch war die Kapelle ebenfalls verpflichtet. Leider gingen die Musikvorträge der Kapellen im großen Trubel unter. Am kommenden Sonntag, 17. Juni, beteiligt sich die Kapelle am Musikfest in Schweizingen. Da noch Plätze frei sind, können sich Interessenten hierzu bis spätestens Donnerstagabend im Friseurgeschäft Emil Jäger melden. Fahrpreis 4 DM. Abfahrt vormittags 1/12 Uhr. K.G.

Hoover-Speisung auch im Juli

Wie von der Kreisgeschäftsstelle der Hoover-Speisung sieben den Gemeinden mitgeteilt wird, findet die Hoover-Speisung auch im Juli statt und zwar am 10. Tagen gespeist werden. Die Quoten wurden für die Gemeinden neu festgesetzt. In den Ferienmonaten August und September erfolgt keine Speisung. Ab 1. Oktober tritt eine Neuregung in Kraft, an der vor allem die Unterrichts- und die Innere Verwaltung beteiligt sind. Auf jeden Fall ist es zu begrüßen, daß die Schulspeisung noch nicht ganz aufgegeben ist, denn diese regelmäßige Beköstigung während der Schulstunden ist von großem gesundheitlichem Wert und eine Entlastung für viele Familien.

Bei herrlichem Wetter

sind heute manche Schulklassen mit Omnibus oder der Altbahn zu einem Klassenausflug in die Umgebung gestartet. Wie die vielen Ausflügler am Wochenende, so werden auch unsere Schülerinnen und Schüler an diesen Ausflugstagen Erholung finden und ein neues Stück Heimat kennen lernen.

An manchen Häusern

die in der vergangenen Woche noch keinen Blumenansatz hatten, sind inzwischen Blumenkästen aufgestellt worden. Es ist zu hoffen, daß an Privathäusern, Gasthöfen und Behördenbauten noch recht viel Blumen angebracht werden, wie es in der EZ von 10. angeregt wurde. Meldungen zum Blumen-schmuckwettbewerb auf der Polizeiwache.

Zwei Sonderfahrten

veranstaltet die Altbahnlinie in den nächsten Tagen. Am Mittwoch, 14. Juni, fährt ein Omnibus um 5 Uhr ab Schillerschule zur Landwirtschaftsausstellung nach Frankfurt. Am Donnerstag, 22. Juni, fährt eine Fahrt nach Waldürn. Der Fahrpreis je Fahrt beträgt 9 DM. Anmeldungen bei Bektr, Krause und Waldin (Tel. 357).

Badische Sonderzüge zur DLG in Frankfurt a. M.

Aus Anlaß der großen Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Frankfurt fährt die Bundesbahn eine Reihe von Sonderzügen mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung nach Frankfurt am Main. Ab Karlsruhe verkehren allein zwei Sonderzüge. Zug 1 am 13. 6. über Eggenstein-Graben Neudorf Mannheim verläßt Karlsruhe-Hbf um 5.26 Uhr. Rückkunft 22.43 Uhr. Zug 2 am 15. 6. bedient die Bahnhöfe der Strecke Karlsruhe, Bruchsal, Heidelberg. Abfahrt in Karlsruhe 6.58 Uhr. Rückkunft 22.58 Uhr. Die Züge halten auf den Unterwegsbahnhöfen bis Mannheim bzw. Heidelberg. Der Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt beträgt 6,- Karlsruhe-Hbf DM 7.10.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Montag, 12. Juni, 20 Uhr, wird die amerikanische Sopranistin Charlotte Milgram u. a. Arien und Lieder von Brahms, Dvorak, Respighi und Gershwin singen. Am Flügel begleitet Dr. Franz Hallasch. Die Schauspielergesellschaft liest am Dienstag, 13. Juni, 19 Uhr, „Die Glasmenagerie“ von Tennessee Williams. In Verbindung mit der Volkshochschule Karlsruhe findet um 19.15 Uhr eine Diskussion

über das Thema „Muß die Technik zur Vernichtung führen?“ statt. Die Leitung der Diskussion hat Prof. Brodessor, Karlsruhe. In der Reihe „Neue Musik“ werden Studierende der Badischen Musikhochschule für Musik am Mittwoch, 14. Juni, 20 Uhr, das Streichquartett des amerikanischen Komponisten Quincy Porter zum Vortrag bringen. Einführung und Diskussion: Dr. Gerhard Nestler, Karlsruhe. „A Way to Lessen World Hunger — A Way to Peace“ ist das Thema der English Discussion Hour (Dr. Ingeborg Höhlfeld) am Donnerstag, 15. Juni, 18.45 Uhr. Um 20 Uhr spricht der kanadische Gelehrte Prof. Dr. Raoul Bertrand im kleinen Diskussionsraum über „Comparative Education in Europe and in America“. Zur gleichen Zeit wird Dr. Heinrich Krumb, Pädagogisches Institut Darmstadt, im Vortragssaal über „Deutsches und amerikanisches Lebensspiel“ sprechen. Am Freitag, 16. Juni, 20 Uhr, folgt ein Vortrag von Dr. Alfred Glücksmann, Oberbürgermeister a. D., Heidelberg, über „Italien — Heute“. In Verbindung mit dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund findet am Samstag, 17. Juni, 20 Uhr, im Anschluß an ein Referat des Bundestagsabgeordneten Oskar Matzner, Karlsruhe, eine Diskussion über „Die Berufnot der Jugend“ statt.

Aus dem Albgau

Herrenalb Gewitter

Herrenalb. An diesen heißen Tagen — es wurden über 30 Grad C im Schatten gemessen — entlud sich am Freitagmorgen über der hiesigen Gemarkung ein heftiges Gewitter, das von einem ausgiebigen Regen begleitet war. — Die Heuernte hat begonnen. Über den weiten Flächen der gemähten Wiesen schwebt jener würzige Duft, wie ihn das im Sonnenschein trocknende Gras ausstrahlt.

Bügeleisen nicht ausgeschaltet!

Herrenalb. Am Donnerstag gegen Mitternacht entzündete hier die so heftig an Kriegsschrecken erinnernde Sirene und mußte die hiesige Feuerwehr bei einem Brand in der Heilstätte „Klosterhof“ in Frauenalb in Aktion treten. Dort war ein Brand im rechten Gebäudeteil ausgebrochen, wo ein größerer Schaden entstand. Ursache: „Bügeleisen“!

Malsch

Obstsammler eröffnet

Malsch. Die örtliche Obstsammler ist vorerst jeden Dienstag und Freitag von 18 bis 19 Uhr geöffnet. Es soll nur einwandfreies Obst zur Anlieferung kommen, damit

die Erzeuger auch Höchstpreise erhalten können. — Der Ausflug des Obst- und Gartenbauvereins findet am 6. Juli statt. Die Fahrt geht in das Obst- und Weinbaugelände Bühl und Durbach. Anmeldungen zur Teilnahme an der Fahrt werden jetzt noch entgegengenommen. — Ein unglaublich frecher Unfug wurde in der vergangenen Woche verübt. Ein bis jetzt noch unbekannter Täter warf durch ein offenes Fenster einen etwa faustgroßen Stein und traf damit einen im Bettliegenden Mann, der glücklicherweise nicht verletzt wurde. Wie leicht hätte aber daraus größerer Schaden entstehen können. — Am Fronleichnamstag waren wieder Straßen und Alleen reich geschmückt. Eine überaus große Zahl gläubiger Menschen aus Malsch, Sulzbach und Waldprechtsweyer nahmen bei schönstem Wetter an der Prozession teil.

Sport-Nachrichten der EZ

Fußball

Table with football results: Kreismeisterschaften der B Klasse, Bezirksklasse Staffel 3 Abt. II, Kreisklasse A Staffel 1, Kreisklasse B Staffel 2, Freundschaftsspiele, Sportfest in Schöllbronn, Turniersieger Spessart vor Muggensturm und FV. Ettlingen.

Wirtschafts-Nachrichten

Brown-Boveri-Stiftung für die Forschung

Mit 6000 Angehörigen und Perkolonien feiert eines der größten Mannheimer Industrieunternehmen, Brown, Boveri und Cie AG, das fünfzigjährige Bestehen der Firma. Die Bedeutung dieses führenden Betriebes der Elektro-Industrie wurde unterstrichen durch die Teilnahme von drei Mitgliedern der Landesregierung, Ministerpräsident Dr. Maier, Finanzminister Dr. Kaufmann und Wirtschaftsminister Dr. Veit sowie Staatssekretär Dr. Schältejew vom Bundeswirtschaftsministerium. Anlässlich der Feier wurde bekanntgegeben, daß das Werk für Forschungszwecke 300 000 DM zur Verfügung stellen werde.

Keine Abwertung der D-Mark beabsichtigt

Die Bundesregierung demontiert in einer offiziellen Erklärung Pressemitteilungen über eine geplante Abwertung der D-Mark-Wchselkurve zum Dollar. Weder von deutscher noch von ausländischer Seite werden derartige Schritte erwogen.

Verstärkter Export in Hartwährungsländer

Das Bundeswirtschaftsministerium wird in Kürze einen führenden deutschen Wirtschaftler mit der Leitung einer Organisation beauftragen, die sich der Förderung des Exports deutscher Waren in die Hartwährungsländer widmen soll.

Industrieausrüstungen für Belgrad

Eine jugoslawische Delegation wird sich in Kürze nach Deutschland begeben, um über den Abschluß eines neuen Handelsabkommens mit der Bundesrepublik zu verhandeln, das umfangreiche Lieferungen von Industrieausrüstungen aus der Bundesrepublik zum Gegenstand haben soll.

Milcherzeugung weiter gestiegen

Eine 20prozentige Steigerung der Milchlieferung im Mai gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres meldet der Informationsdienst des Deutschen Bauernverbandes. Die

Milcherzeugung im Mai dieses Jahres ist bereits bis zur 1-Millionen-Tonnen-Grenze angestiegen. Auch bei der Buttererzeugung war im Mai mit einer Produktion von 27 000 Tonnen gegenüber 26 130 Tonnen im gleichen Monat des Vorjahres eine 4prozentige Produktionssteigerung zu verzeichnen.

Fleischwaren für 20 Millionen Dollar

Das neue Handelsabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Argentinien sieht vor, daß Argentinien Deutschland mit Fleisch und Fleischwaren im Werte von 20 Millionen Dollar beliefert.

Ladenverkauf an Samstagnachmittagen

Der Ausschuß für Arbeit beim Bundestag hat sich noch nicht über den frühen Laden-schluß an Samstagnachmittagen geäußert. Die „Hausgemeinschaft Einzelhandel“ und die Konsumgenossenschaften treten nach wie vor für den Verkauf am Samstagnachmittag ein. Die Gewerkschaften hingegen fordern, daß alle Geschäfte Samstagnachmittags geschlossen werden sollen.

Watenstedt-Salzgitter baut auf

Nach der Verteilung der vom Bund gewährten Investitionskredite wurde in den „Reichswerken“ Watenstedt-Salzgitter mit der Errichtung neuer Industrieanlagen begonnen. Ein „Hüttenwerk Watenstedt“ und die Anlage der Tochtergesellschaft „Steine und Erde“ befinden sich im Bau. Bei den britischen Dienststellen haben die Reichswerke Freigabeanträge für 270 000 qm Industriefläche gestellt. Bisher wurden jedoch nur 76 000 qm freigegeben. Folgende Objekte sind ferner in Angriff genommen: der Bau einer Roh-eisen-Granulier-Anlage, ein Schotterwerk zur Schlackenverwertung, ein Betrieb zur Herstellung von Flugzeug- Leicht-Steinen, ein Werk zur Herstellung von Leichtbauplatten aus Hochfestschlacke, die Wiedereinrichtung der demontierten Gießerei. Auch mit dem

Wiederaufbau der Schmiede, dem Hochofen-zementwerk und einem Koksgasbehälter wurde begonnen.

Sammelvisa für ausländische Touristen

Ausländische Reisegesellschaften können die Bundesrepublik jetzt durch ein vereinfachtes Verfahren mit einem Sammelvisum besuchen, wenn sie nicht länger als fünf Tage bleiben. Durch diese weitere „Liberalisierung internationaler Reisen in das Bundesgebiet“ hofft das alliierte Reise-Amt den Touristen-Verkehr nach Deutschland noch mehr zu heben. Die Sammel-Einreisebescheinigungen werden zu ermäßigten Gebühren ausgestellt und auch an Reisegruppen erteilt, die das Bundesgebiet nur durchreisen.

Besatzungsmächte können bei uns einkaufen

Durch eine neue Anordnung, die die Dollareinnahmen der deutschen Wirtschaft erhöhen soll, sind der Generalquartiermeister der amerikanischen Armee sowie amerikanische und alliierte Klubs oder ähnliche Organisationen durch den amerikanischen Hohen Kommissar ermächtigt worden, Großeinkäufe von Lebensmitteln und landwirtschaftlichen Produkten aus deutschen Quellen zu tätigen. Obwohl Deutschland zwischen Juli 1949 und Juni 1950 Lebensmittel im Gesamtwert von 608 Millionen Dollar einführen mußte, sind die Bestände ausreichend, um die Aufhebung der Beschränkung von Großeinkäufen zu gestatten, ohne eine Gefahr der Lebensmittelverknappung hervorzurufen. Die Einkäufe durch amerikanische und alliierte Organisationen und Einzelpersonen werden auch weiterhin auf die Mengen beschränkt bleiben, die zur Deckung des persönlichen Bedarfs der betreffenden Personen oder des durch Klubs oder ähnliche Einrichtungen versorgten Personals erforderlich sind. Die Einkäufe müssen in regulären deutschen Geschäften mit legal erworbenen D-Markbeträgen getätigt werden.

Handelsvertrag mit Argentinien paraphiert

Zwischen der Bundesregierung und Argentinien wurde in Frankfurt ein Handelsabkommen über einen Warenaustausch von 120 Millionen Dollar paraphiert. Das neue Abkommen ist für die Dauer eines Jahres gültig.

Preissenkung für den „Unimog“

Das von der Maschinenfabrik Gebr. Böhlinger GmbH in Göppingen entwickelte und jetzt in Serienfertigung gebaute Universal-motorgerät „Unimog“ wird, wie VWD mitteilt, bei der DLG-Schau in Frankfurt in der fahrfertigen Grundausführung mit 2,975DM angeboten werden. Damit hat Böhlinger den Schritt unter die 10 000-Markgrenze getan und seit der Währungsreform den Preis des „Unimog“ um insgesamt 2500 D-Mark gesenkt.

ECE stellt Kohle-Zuteilungen ein

Die Europäische Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen gab bekannt, daß sie ab Herbst dieses Jahres keine Kohlezuteilungen mehr an europäische Nationen vornehmen werde, da Europa — zum ersten Male nach dem Kriege — genügend Kohle fördere, um seinen Bedarf zu decken.

Wettervorhersage

Übersicht: Über das Wochenende hat sich über den britischen Inseln und Mitteleuropa ein kräftiges Hochdruckgebiet aufgebaut, das während der nächsten Tage für unser Gebiet weiterbestimmend bleibt. Vorhersage: Am Montag und Dienstag meist wolkenlos, sommerliches Wetter mit Mittagstemperaturen bis über 30 Grad. Abkühlung nachts auf 12 bis 15 Grad. Schwache östliche Winde.

Barometerstand: Schön ☀ Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 20° über 0

13. 6. 50 Sonnenaufgang: 4.00 Uhr Sonnenuntergang: 20.00 Uhr Mondaufgang: 2.09 Uhr Monduntergang: 18.28 Uhr

Wasserstand des Rheins am 10. Juni 1950

Konstanz 403 (0), Breisach 242 (0), Straßburg 299 (-2), Mainz 463 (-1), Mannheim-Ludwigshafen 323 (-3), Caub 218 (-2).

Wasserwärme der Badeanstalt

Männer schwimmbad: 19 Grad Frauenschwimmbad: 19 Grad

Table with exchange rates: Zürcher Notendotterkurse, New-York (1 Dollar), London (1 Pf.), Paris (100 Fr.), Brüssel (100 belg. Fr.), Deutschland (100 DM), Wien (100 Sch.), Berlin, den 10. 6. 50: Wechselstaben-Unrechnungskurs 1 DM (West) = 6.40 — 6.60 DM (Ost)

Das höchste Ziel. Jeder Hausfrau ist ein schöner Holzboden. Dies erreicht man ganz einfach durch KINESSA-Holzbalsam, welcher wie Bohnerwachs aufgetragen wird. Nach kurzer Zeit glänzen und der Boden strahlt in wunderschöner Farbe. Alte Böden werden wie neu mit KINESSA HOLZBALSAM. Badenia-Drogerie, Leopoldstr. 7, Telefon 290

ZU VERKAUFEN. 2500 Backsteine, 16 m Sandsteine, 16 m Sand, 100 m Maschendraht 150 hoch. Lagernd in Reichenbach. Angebote an Mai - Karlsruhe, Ludwig-Wilhelm-Str. 13

ZUMIETEN GESUCHT. Zimmer, beschlagnahmefrei, m. Kochgelegenh., leer od. möbl., von berufl. Ehepaar ab sof. in Etl. ges. Zu erf. unter Nr. 1886 in der EZ. Unkraut-Ex, schaft Unkrautfreie Wege und Plätze. Jetzt wieder in Friedensqualität. Verkaufsstelle: Badenia-Drogerie, R. Chemnitz, Ettlingen

Milben? Wendelinus PULVER. Gegen Ungeziefer am Tier! CELA INGELHEIM AM RHEIN. Eine gute Miltzweisel gebot in jedes Haus. Buchdruckerei A. Graf, Ettlingen, Schöllbronnstr. 5

Teink RICHTERTEE als Frühjahrskur, DENN ER ENTSCHLACHT UND SCHAFFT GESUNDE MODERNE FIGUR! Anzeigen-Annahme-Schluß. Um die Zeitung unseren Lesern früher zu stellen zu können, bitten wir unsere Inserenten, die Anzeigen unbedingt tags zuvor bis abends 1/2 Uhr aufgeben zu wollen. Todesanzeigen können jeweils bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages aufgegeben werden. Um ein pünktliches Erscheinen zu gewährleisten, bitten wir, die Zeilen einhalten zu wollen.

Assisi - kleine Stadt mit großem Ruf

Eindrücke eines deutschen Rompilgers

Der Dichter Werner Bergengrün beginnt sein „Römisches Erinnerungsbuch“, das er aus Anlaß des Heiligen Jahres geschrieben hat, mit folgenden Worten: „Wir kommen nach Rom mit großen, ja mit ungeheuerlichen Erwartungen und finden uns, was auf der Welt selten geschieht, nicht betrogen.“ Wenn der Rompilger die ewige Stadt verläßt, um auf der Rückreise dem umbrischen Städtchen Assisi einen kurzen Besuch abzustatten, sind die Erwartungen nach den tiefen Eindrücken in Rom nicht so hoch gespannt. Doch werden sie durch die vielen eindrucksvollen Heiligtümer, die Assisi zu bieten hat, in hohem Maße übertroffen.

Assisi ist die Stadt des heiligen Franziskus. Wenn sie in der ganzen Welt bekannt ist, so verdankt sie es einzig und allein dem einst so leichtlebigen Kaufmannssohn, der seinen Besitz und die Gemüße der Welt aufgab, um sich in Armut und Liebe dem Dienst Gottes zu weihen. Er stiftete den Franziskanerorden, den Clarissenorden und den Dritten Orden, der in der Hauptsache Laien umfaßt. Er lebte von 1182—1226.

Während der Pilgerzug die schöne und fruchtbare Hügellandschaft Umbriens durchzöge, bereitet ein deutscher Franziskanerpatre die Pilger durch einen Vortrag über die Lautsprecheranlage auf Assisi und seine Heiligtümer vor. Er schilderte die Landschaft und die einzelnen Ortschaften, in denen sich das Leben des heiligen Franziskus hauptsächlich abgespielt hat.

Der Traum des Papstes

Er erzählte auch den bekannten Traum des Papstes Innozenz III. Dieser sah den Bau der Kirche wanken. Da trat ein Laie — der heilige Franziskus war kein Priester — hinzu, und stützte mit seiner Schulter das stürzende Gebäude, so daß der Zusammenbruch verhindert wurde. Der Papst, der durch seinen Traum sehr beeindruckt war, empfing am nächsten Tage einen Besucher, der ebenso aussah, wie der Mann im Traum. Es war der heilige Franziskus, der ihn um die Bestätigung seines Ordens bat.

Assisi ist eine Stadt von etwa 20.000 Einwohnern, die malerisch auf einem Berge liegt und von einer alten Burg, Rocca Maggiore, gekrönt wird. Vor allem aber fallen bei der Einfahrt die mächtigen Unterbauten der Grabeskirche des heiligen Franziskus auf, während auf der linken Seite die hohe Kuppel der päpstlichen Basilika Santa Maria degli Angeli zu sehen ist. Die Pilger begaben sich in feierlichem Zuge gleich nach der Ankunft unter Führung von zwei Bischöfen zu dieser Kirche. Unter der gewaltigen Kuppel befindet sich eine kleine Kapelle, die sich der heilige Franz ausserwählt hatte. Sie lag außerhalb der Stadt, damals noch im Walde. Er nannte sie seine „Portiuncula“ (sein „Anteilchen“). Dort hatte er auch seine großen Visionen.

Die Legende besagt, daß das Portiuncula-Kirchlein schon um 352 von Palästina-Pilgern zu Ehren der Muttergottes erbaut worden sei. Der heilige Benedikt, der 516 Assisi besuchte, ließ das Kirchlein restaurieren. Zur Zeit des heiligen Franziskus war es fast ganz verfallen. Franziskus baute es wieder auf und erhielt es von Benediktinermönchen zum Geschenk. Es wurde dann die Wiege seines Ordens. Hier hatte Franziskus seine Vision über den „Portiuncula-Abt“, der jedem Katholiken bekannt ist und auch jetzt im Heiligen Jahr nicht aufgehoben ist.

Neben der Portiuncula-Kapelle liegt die „Sterbezelle“ des heiligen Franziskus, wo er am 4. Oktober 1226 verschied. Diese wurde 1228 zu einer Kapelle umgewandelt. Darin befindet sich ein Altar mit einer Statue des Heiligen, die seine Gesichtszüge gut wiedergeben soll.

„Rosenkapelle“ des Heiligen

Ein freundlicher Franziskanerbruder führte die Pilger zum „Rosenbüschchen“, wo die einzigen Rosen ohne Dornen wachsen. Durch einen Arkadengang gelangten die Pilger dann zur „Rosenkapelle“, einer bescheidenen Felsenrotunde, die der Heilige meist bewohnte und in der er seine Besucher empfing.

Eine schnelle Autofahrt brachte die Pilger anschließend den Berg hinauf in die Oberstadt Assisi. Während in der Kirche Santa Maria degli Angeli und der Unterstadt „braune“ Franziskaner die Wallfahrtsstätte hüten, werden die Pilger in der Grabeskirche von „schwarzen“ Franziskanern empfangen. Sie erzählen den Pilgern, daß die Grabeskirche, die aus einer 1. er- und einer Unterkirche besteht, 1228 auf Befehl des Papstes als „Basilika San Francesco“ gebaut wurde. 1290 wurden die sterblichen Überreste des heiligen Franziskus, die zuerst in der Kirche San Giorgio beigesetzt waren, in die Basilika übergeführt. 1293 weihte Papst Innozenz IV. Kirche und Kloster ein. Sie wurden prachtvoll ausgeschmückt. 1798 schleppten die französischen Revolutionsheere den größten Teil der kostbaren Schätze fort. Im 19. Jahrhundert nahm das „geeinigte Italien“ den Mönchen städtischen Besitz und verwandelte das Kloster in eine staatliche Erziehungsanstalt. Erst 1949 wurde die Gebäude den Franziskanern zurückgegeben.

In der Unterkirche bewunderten die Pilger die berühmten Freskogemälde von Giotto, die das Leben des Heiligen und besonders seine Gelübde darstellen. Giotto's Lehrer Cimabue hat in der Unterkirche ein Gemälde hinterlassen, auf dem der heilige Franziskus abgebildet ist. Da Cimabue noch Zeitgenosse des Heiligen gekannt hat, nimmt man an, daß es sich um eine naturgetreue Darstellung handelt. Besonders bemerkenswert ist der gute Zustand der Fresken, die ihre schönen Farben bewahrt haben.

In der ganzen Welt verbreitet

Das kleine Assisi beherbergt in seinen Mauern aber nicht nur die Erinnerungsstätten an den heiligen Franziskus, sondern auch die Ikonen der heiligen Clara. Sie war eine Zeitgenossin von Franziskus, lebte von 1194 bis 1253 in Assisi und war Mitgründerin des Clarissenordens. In der Kirche Santa Chiara liegt der Leib der Heiligen in einem offenen Sarge. Er ist, ohne einbalsamiert zu sein, noch heute wohl erhalten und zeigt die vornehmen Züge der Heiligen.

Der vom heiligen Franziskus gegründete Franziskanerorden besteht heute in drei Zweigen, den braunen Franziskanern (Observanten), die über 24.000 Mitglieder zählen, den schwarzen Franziskanern (Konventualen) mit 3400 Mitgliedern und den Kapuzinern mit 14.000 Mitgliedern. Dazu kommen die Clarissen und der dritte Orden. Diese Laienorganisation, die in der ganzen Welt verbreitet ist, zählt, wie den Pilgern in Assisi gesagt wurde, viele Millionen Mitglieder. So hat sich der Geist des heiligen Franziskus aus dem kleinen Assisi in der ganzen Welt verbreitet.

700.000 DM durch Dombriefmarken

Über 700.000 DM können aus dem Erlös der Dombriefmarken für den Wiederaufbau des Kölner Doms zur Verfügung gestellt werden, teilte der Präsident des Kölner Zentraldombauvereins, Dr. Pünder, in einer Mitgliederversammlung in Köln mit. Für den Wiederaufbau des bisher im Innern nur zur Hälfte wiederhergestellten Doms und die laufende Instandsetzung würden jährlich eine Million D-Mark benötigt. Die Wiederaufbauarbeiten am Dom waren 1949 infolge Geldmangels eingestellt worden, sollen aber in absehbarer Zeit wieder aufgenommen werden.

Oberammergau im Heiligen Jahr

Die religiöse Sendung der Passionsspiele - Festliches Gepräge in den Dorfstraßen

Das ganze Dorf Oberammergau steht im Dienst des Passionsspiels, wie das Gelübde aus dem Jahre 1633 es verlangt. Das Straßenbild ist gekennzeichnet durch die langen Haare und Bärte der männlichen Bevölkerung. Die Häuser sind frisch weißt und vielfach schön bemalt, so daß das Dorf anlässlich des Passionsspiels ein festliches Gepräge trägt. Vor jedem Passionsspiel findet in der prächtigen Rokokodorfkirche ein feierliches Hochamt statt, das traditionsgemäß zur Vorbereitung auf das Passionsspiel dient. Im übrigen ist das Dorf gekennzeichnet durch die vielen Läden mit Erzeugnissen einer hochentwickelten Holzschnitzerkunst, die in der Zeit zwischen den Passionsspielen einen Haupterwerbszweig der Einwohner bildet. Andererseits wird das Straßenbild von den vielen Fremden und Ausländern beherrscht, die sich durchschnittlich zwei bis drei Tage in Oberammergau aufhalten.

Spiel wird Predigt

Der Gedanke des Gelübdes liegt auch heute noch der Darstellung zugrunde. Die Sendung von Oberammergau ist eine religiöse, eine Predigt in der Form des Spieles. Diese Trennung von der Kunst des Theaters und zum „historischen Schauspiel“ wird jedem Besucher klar vor Augen geführt. Daher muß die Beurteilung und kritische Würdigung des Passionsspiels von einem anderen Standpunkt ausgehen, als eine gewöhnliche Theaterkritik. Es handelt sich in Oberammergau nicht um eine theatrale Darstellung historischer Vorgänge. Die Betrachtung des Spieles soll die Überwindung des Bösen im Menschen bewirken.

Das Spiel selbst besteht aus drei verschiedenen Teilen, die durch ihre Darstellungsweise den Sinn des Ganzen veranschaulichen. Einzelkinder und der Chor, der aus 32 Personen besteht, erläutern in Versen den Inhalt der einzelnen Szenen. Der Chor wird jeweils abgelöst durch lebende Bilder aus dem Alten Testament, die einen Hinweis auf die Leidensgeschichte Christi darstellen. Nach dem lebenden Bild folgt dann die Szene des eigentlichen Passionsspiels. So sieht man nach dem einleitenden Prolog, gesprochen von Alois Lang, zunächst ein lebendes Bild: die Vertreibung aus dem Paradies, um den Sündenfall der Menschheit zu symbolisieren. Das eigentliche Spiel beginnt sodann mit dem Einzug Christi in Jerusalem unter dem Jubel des Volkes. Er vertreibt die Käufer und Verkäufer aus den Hallen des Tempels und geht anschließend in das nahe Bethanien. Die zweite Szene behandelt sodann den Anschlag des Hohen Rates von Jerusalem auf die Person

In gemeinsamer Bedrängnis

„Ein totalitärer Materialismus zieht herauf, der den Tod jedes Christentums will“, betonte der katholische Theologe Professor Röhner, in einem vielbeachteten Vortrag in Innsbruck vor den Mitgliedern des „Katholischen Bildungswerks“. Angesichts der äußeren Bedrängnis aller christlichen Kirchen befürwortet er neuer eine weitere Annäherung zwischen Evangelischen und Katholiken. Von evangelischer Seite wurde die Bereitschaft zu interkonfessionellen Gesprächen lebhaft begrüßt.

27 Millionen Katholiken in USA

Das neu veröffentlichte offizielle katholische Jahrbuch in den USA läßt erkennen, daß es in den USA, Alaska und Hawaii zusammen 27.786.141 Katholiken gibt. Dies entspricht einer Zunahme von 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Herrnhuter Brüder verlassen Jerusalem

Die dänische Brüdergemeinde muß ihre 1881 aus deutscher Hand übernommene Arbeit an den Aussätzigen in Jerusalem mit dem 31. März nächsten Jahres aufgeben. Dieser Schritt hängt mit der völlig veränderten Lage nach der Errichtung des jüdischen Staates zusammen und ist darauf zurückzuführen, daß die jüdischen Behörden es als ihre eigene Aufgabe ansehen, für die Aussätzigen zu sorgen. In Verfolg dieses Grundsatzes haben sie bereits zahlreiche Kranke in das Hospital der Brüdergemeine eingewiesen und auch Zuschüsse für die dort geleistete Arbeit gezahlt, bis sie nunmehr beschlossen, die Betreuung völlig in eigener Regie fortzusetzen.

„Times“ für Pflichtkirchgang

In einem Leitartikel fordern die „Times“ die Wiedereinführung des sonntäglichen Pflichtkirchgangs bei der englischen Wehrmacht. Das Blatt behauptet, die meisten guten Soldaten hätten seinerzeit nicht verstanden, wie eine so angenehme Einrichtung ohne Protest abgelehnt werden konnte. Wenn dem Pflichtkirchgang zugegebenermaßen auch keine allzu große religiöse Bedeutung beizumessen sei, so habe er doch einen beträchtlichen moralischen und disziplinären Wert gehabt.

Porzellan-Glocken erklingen in Leipzig

In der neuerstandenen „Trinitatiskirche“ in Leipzig erklingen seit kurzem Glocken aus echtem Meißner Porzellan. Die „Trinitatiskirche“ ist das erste Gotteshaus, das nach dem Kriege in Leipzig gebaut wurde. Die Porzellan-Glocken sind zwischen 40 und 70 Zentimeter hoch. Sie werden durch eine neuartige elektrische Apparatur als klingendes Meißner Porzellan zum Läuten gebracht.

„Wenn die Pfarrhäuser der Ostzone nicht ständig mit Spenden aus dem Westen und Übersee unterstützt würden, müßten die Pfarrer in Ostdeutschland in Lumpen gehen“, sagte Bischof Dr. Dibelius auf dem Gustav-Adolf-Fest. Er stellte ferner fest, daß die Christenheit im Osten wieder eine bekennende Kirche geworden sei.

Pfarrer müßten „in Lumpen gehen“

„Wenn die Pfarrhäuser der Ostzone nicht ständig mit Spenden aus dem Westen und Übersee unterstützt würden, müßten die Pfarrer in Ostdeutschland in Lumpen gehen“, sagte Bischof Dr. Dibelius auf dem Gustav-Adolf-Fest. Er stellte ferner fest, daß die Christenheit im Osten wieder eine bekennende Kirche geworden sei.

Thurn- und Taxis über Katalogpreis

Bei einer Briefmarkenversteigerung in Heidelberg wurden rund 80 Prozent der angebotenen Lose im Werte von 40.000 DM umgesetzt. Das „Virena-Provisorium“, das im letzten Jahre 310 DM erbrachte, wurde hierbei zum Preise von 440 DM versteigert. Thurn- und Taxis-Marken erzielten Angebote über dem Katalogpreis. Lebhaftes Interesse zeigten die Käufer bei seltenen Marken aus den USA. Dagegen erzielten „Deutsche Kolonien“ nur Angebote in Höhe von 15—20 Prozent des Katalogwertes.

Intelligente Männer ...

Im Hause einer sehr vermögenden, aber wenig geliebten Dame der Pariser Gesellschaft wurde Henry de Montherlant von der Gastgeberin mit allerlei Fragen belästigt. Schließlich wollte die Dame unbedingt wissen, ob intelligente Männer auch gute Ehemänner seien. Worauf der Dichter antwortete: „Intelligente Männer, Madame, heiräten überhaupt nicht.“ (Co-Pr)

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 14. bis 18. Juni
Mittwoch, 14. Schauspielhaus 19.30 Uhr: 22. Platzmiete B und fr. Kassenverk. „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel von Calderon.
Donnerstag, 15. Schauspielhaus 19.30 Uhr: 22. Platzmiete C u. fr. Kassenverk. „Don Pasquale“, Oper von Donizetti.
Freitag, 16., 19.30 Uhr: Zum letzten Mal bei kl. Preisen (0,60—3,10 DM) „Das Land des Lächelns“, Operette von Fz. Lehár.
— Schauspielhaus 10.30 Uhr: „Till Eulenspiegel“, Spiel von Karl Elmár Focht.
Samstag, 17., 18.00 Uhr: 22. Platzmiete A u. fr. Kassenverk. „Die Meistersinger von Nürnberg“, von Richard Wagner.
— Schauspielhaus 19.30 Uhr: 22. Platzmiete D u. fr. Kassenverk. „Ausflug mit Damen“, Komödie von Friedr. Michael.
Sonntag, 18., 19.30 Uhr: Bei kl. Preisen (0,60 bis 3,10 DM) zum letzten Mal „Hochzeit im Paradies“, Operette von Friedrich Schroeder.

Ettlinger Marktpreise vom 10. Juni

Obst: Bananen (Stück) 10, (Pfd.) 0,65—1,20, Feigen 1,00, Rosinen 1,00, ged. Zwetschgen 50, Äpfel 0,45—1,00, Kirschen 40—50, Erdbeeren 0,75—1,20, Heidelbeeren 1,20, Stachelbeeren 35.
Gemüse: Blumenkohl 20—50, Kopfsalat 5 bis 15, Gurken 65—80, Spargeln 0,40—1,10, Rettiche 1,00—1,50, Karotten 10—15, Knoblauch (100 g) 30—40, Zwiebeln (Pfd.) 40—60, (neue, Bd.) 20, Kartoffeln (alte) 10, (neue) 35, Spinat 10, Kohlrabi 7—10, Schwarzwurzeln 50, Meerrettich 1,00, Gelberüben 60, Erbsen 45—55, Rote Rüben 20, Rhabarber 10, Tomaten 1,00, Weißkraut 30, Wirsing 20—25.
Eier 18—24.
Mastfleisch: Bratenfleisch 1,20, Suppenfleisch 1,20, Rosinbeef 1,20, Leber/Nieren 1,70.
Schweinefleisch: Bratenfleisch 1,60, Kotelette 1,70, Bauchlappen 1,50.
Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwanenmaggen 1,40, Schinkenwurst 2,00, Preßkopf 2,00, Zungenwurst 2,20, Mettwurst 2,40, Fleisch- u. Leberkäse 2,00, Frankf. Streichleberwurst 1,50, Salami 2,40, Fleischwurst 1,40, Speck 2,40, Sülze 80.
Suppenhühner 2,40.
Pferdefleisch: Fleisch 1,00—1,10, Knackwurst 1,20, Schinkenwurst 1,40, Salami 1,80, Mettwurst 1,70, Rauchfleisch 1,70, Krakauer 1,50, Fett 1,30.
Butter: (250 g) 1,35, Landbutter 1,20, Palmöl 1,40, Kokosfett 1,10—1,40, Saniella 1,20, Margarine 1,12.
Schweinefett 1,40, Schweinehälften (125 g) 55, Lamberger (500 g) 90, Schmelzkäse 10—30, Camembert 24—40, Romadour 20—30, Holl. Edamer 55.

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Helmszeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf, Ettlingen, Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187.
Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Nur nach Frank und nur nach Sied - ist nicht viel!
Gegen das Ekzem, die Kruppe, die Lese-
Nexit
und die Plage ist es!
Nicht kratzen - nicht scheitern - schneidet nicht!
Kann auch bei den Kindern!
1114 - Pharmazentrum - Bismarckstr.

Mein lieber Mann, Vater, Großvater, Sohn, Bruder
Schwager und Onkel
Alfons Blöth
wurde von seinem schweren Leiden im Alter von 40½
Jahren durch einen sanften Tod erlöst.
In stiller Trauer:
Frau Ottilie Blöth geb. Schneider
nebst Kinder und Angehörigen
Ettlingen, den 11. Juni 1950
Hirschgasse 1 Beerdigung Mittwoch 14.00 Uhr

Zaichen = Fahrplan
Sommerhalbjahr 1950 — Gültig ab 14. Mai 1950
Preis 20 Pfg.
Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen
Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden

Bohnenkaffee
1 Pfund DM 5.—) stets frisch geröstet in feinsten Haushaltsmischung. — Verpackungsfrei gegen Nachnahme, ab 3 Pfund portofrei. Wollen Sie sich von der Güte des Kaffees überzeugen, dann bestellen Sie eine Versuchspackung zu DM 1,75 frei Haus gegen Voreinsendung des Betrages oder bei Nachnahme DM — 50 mehr.
Peter Kistner Versand
(21b) Dortmund
Neuer Graben Nr. 80.